Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 5. April 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. — 7. Jahrgang — Nr. 31

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Bahnunglück.

4 Getödtete und 7 schlimm Verletzte.

Columbus, O., 5. April. Zu Bellaire, O., ereignete sich heute früh ein schreckliches Unglück auf der Baltimore & Ohio-Bahn.

Ein Personenzug, der zur Zeit mit bedeutender Geschwindigkeit fuhr, entgleiste gerade auf einer Balkenbrücke, die 50 Fuß hoch ist. Vermuthlich wurde die Entgleisung durch ein Ausweiten der Schienen verursacht.

Soweit bekannt, sind 4 Personen umgekommen, und 7 schwer verwundet worden. Es ist Hilfe nach der Unglücksstätte abgegangen.

Janesville, O., 5. April. Die bei der Zug-Entgleisung auf der Baltimore- & Ohio-Bahn Umgekommen sind: Eli Lucas von hier (hinterläßt eine Frau und zwei Kinder), Henry Brown von Beblisville und Frau Nathaniel Young aus Summerfield (auf demUmzug hierher begriffen) nebst ihrer kleinen Tochter.

Nathaniel Young selbst und der Heizer Jesse Johns sind unter den Verletzten.

Die Balkenbrücke war erst vor wenigen Tagen untersucht, und es war berichtet worden, daß sie sich in sehr sicherem Zustand befinde. Der gewöhnliche Bahnverkehr auf dieser Strecke wird erst am Montag wieder aufgenommen werden können.

Janesville, O., 5. April. Man glaubt jetzt, daß der Heizer Jones, sowie Josef Dennon von Barnesville, O., und Frank Hallard von Summerfield, O., ihren Verletzungen erliegen werden. Der Lokomotivführer soll unter den Umgekommenen sein; er hatte bis zuletzt auf seinem Posten ausgehalten.

Der jüngste Bahnraub.

Wichita, Kans., 5. April. E trifft hier die Nachricht ein, daß die Räuber, welche einen Zug der Rock Island-Bahn bei over, J. T., anfielen, von einem Aufgebot unter Führung des Hilfsmarschalles Madsen lebhaft verfolgt und am Cimaronfluß eingeholt wurden. Die Verfolger eröffneten ein Feuer, auf welches die Räuber, die schlecht vorbereitet waren, nicht systematisch erwiderten. Einer der Räuber wurde erschossen, die übrigen entkamen jedoch. Der Erschossene war „Rattlesnake-Bill", ein bekannter gefährlicher Bursche. Die Führer des Raub-Attentates sollen Charles Bailey und Zyp Wyatt gewesen sein, ebenfalls bekannte Persönlichkeiten.

(Später:) Einer der Räuber wurde verwundet und gefangen.

Hochschul-Republikaner.

Grand Rapids, Mich., 5. April. Hier trat die 4. nationale Jahreskonvention der „American Republican College League" im Zäcilia-Klubhaus zusammen. Der Präsident desVerbandes, Theodore Cox von Yonkers, N. Y., verlas seine, sehr günstig gehaltene Jahresadresse, worin gesagt ist, die Mitgliedschaft habe sich im verflossenen Jahre mehr als verdoppelt, und der Verband könne noch einen großen Einfluß in der republikanischen Nationalliga üben. Als Kandidaten für die Präsidenten-Neuwahl werden L. J. Hennig (von der Universität von Wisconsin), L. D. Vaughn von Chicago und W. D. Williams von Kalamazoo, Mich., genannt. Heute Abend findet ein, vom Lincoln-Klub gegebenes großes Bankett statt.

Christenmassakre befürchtet!

Washington, D. C., 5. April. Es sind durch Kabeldepesche dringliche Befehle an den Admiral Kirkland gesandt worden, die unter seinem Kameraden stehenden Schiffe an der Küste des Heiligen Landes zu versammeln, um eine drohende Christen-Niedermetzelung zu verhüten.

Jene Münzdiebstähle.

Carson, Nev., 5. April. H. Mason, Superintendent des Regierungs-Metallprüfungsamtes von New York, welcher seit zwei Wochen die Skandale im hiesigen Münzamt untersucht, hat Fehlbeträge in der Höhe von $90,000 entdeckt. $22,000 müssen auf einmal weggenommen worden sein! Uebrigens ist die Untersuchung noch lange nicht abgeschlossen. Die Stadt wimmelt jetzt von Geheimpolizisten, und die Verhaftung einer AnzahlVerdächtiger ist sicher. Im Ganzen scheinen sich die Diebstähle über einen Zeitraum von fünf bis sechs Jahre erstreckt zu haben.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Fürst Bismarck (der Hamburger Schnelldampfer, von der Orient-Exkursion zurück).

New York: Nomadic von Liverpool.

Neapel: Fulda und Suevia von New York.

Liverpool: Russian Prince von Philadelphia.

Rotterdam: Werkendam von New York.

Southampton: Normannia, von New York nach Hamburg (rettete unterwegs die Bemannung des britischen Schiffes „Arno", welches auf hoher See aufgegeben worden war.)

Abgegangen:

Queenstown: Britannic, von Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: Veendam, von Rotterdam nach New York.

Etwa 15 Getödtete.

Steckt die „Mafia" dahinter?

New Orleans, 5. April. In einer Wirthschaft gegenüber dem Französischen Markt ereignete sich heute früh um 2.10 Uhr eine schreckliche Explosion. Die Wirthschaft stand mit einem Grocery- und Schiffsmaterialiengeschäft in Verbindung und wurde von Carlo Salathe betrieben, welcher nebst seiner Gattin und einem der drei Kinder umkam, desgleichen 3 Dienstboten und ein Clerk. Das Unglück — oder was es sonst gewesen sein mag — wurde anscheinend durch Pulver verursacht, das im Magazin gehalten wurde. Das ganze (dreistöckige) Gebäude stürzte zusammen.

Desgleichen wurde die nebenan liegende Schankwirthschaft von Emile Boulet zerstört, und ein Halbdutzend Fischer, welche daselbst zechten, wurden in den Trümmern begraben. Man glaubt, daß reichlich 15 Personen umgekommen seien.

Auf die Explosion folgte eineFeuersbrunst, welche erst nach mehr als einer Stunde von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Die Tragödie wäre noch viel verhängnißvoller gewesen, wenn sie eine halbe Stunde später passirt wäre, denn dann würden sich mehr, als 50 Marktleute in der Wirthschaft befunden haben.

Man hat Verdacht, daß hier ein Attentat des italienischen Geheimbundes „Mafia" vorliege, dessen Feindschaft Salathe sich zugezogen haben soll.

(Später:) Der Wirth Boulet glaubt, daß sich noch eine ganze Anzahl Leichen unter den Trümmern befänden. Bis jetzt sind erst 6 Leichen zum Vorschein gebracht worden. 9 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der nicht weit vom Schauplatz der Tragödie wohnende Erzbischof Janssen und die ihm unterstellten Geistlichen erschienen frühzeitig an der Stätte und leisteten den Verwundeten Beistand und Trost.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 5. April. Der Staatssenat nahm die Coon'sche Erbschaftssteuer ohne eine weitere Debatte mit 32 gegen 12 Stimmen an. Ferner wurde die Niehaus'sche Vorlage, wonach 25 Prozent des Lohnes jeder Person beschlagnahmefällig (für Schuld auf Lebensbedürfnisse) werden, mit 36 gegen 7 Stimmen angenommen. Craig und Wall hatten diese Vorlage bekämpft und gesagt, sie werde von Niemandem befürwortet, als von den Grocers. Eine Anzahl Vorlagen rückte zur dritten Lesung vor. Eine hitzige Debatte fand über die Vorlage betreffs Abänderung desApothekergesetzes statt; die weitere Berathung dieser Vorlage wurde auf nächsten Dienstag verschoben, nachdem letztere in verschiedenen wichtigen Punkten geändert worden war.

Im Abgeordnetenhaus rückte die Vorlage betreffs Besteuerung der Aktien der Bau- und Leihvereine zur dritten, und sämmtliche Senats-Verwilligungsvorlagen rückten zur zweiten Lesung vor. Der Konferenz-Ausschußbericht über die Militär-Verwilligungs-Vorlage wurde angenommen. Sonst wurde nichts von Bedeutung erledigt.

Südlicher Ex-Kongreßmann gestorben.

Baltimore, 5. April. In seiner Wohnung zu Leonardtown starb Benjamin Gwynn Harris am Schlagfluß. Harris hatte während des Bürgerkrieges seinen Distrikt im Kongreß vertreten, und seine fanatische Theilnahme für die Sache des Südens hatte viele stürmische Auftritte im Abgeordnetenhaus verursacht. Die bekannte Aeußerung in einer seiner Reden: „Ich bete zu Dir, o Gott, daß Du niemals den Süden unterjochen mögest", hatte den späteren Präsidenten James A. Garfield veranlaßt, seine Ausstoßung aus dem Hause zu beantragen. In der demokratischen Nationalkonvention, welche den General McClellan als Präsidentschaftskandidaten aufstellte, schlug Harris einen New Yorker Delegaten nieder, der ihn beleidigt hatte. Bis zu seinem letzten Athemzug war Harris ein leidenschaftlicher Staatenrechtler.

Rückkehr eines Defraudenten.

New York, 5. April. Mit dem aus Rotterdam hier angekommenen Dampfer „Obdam" traf auch Gargio L. Carmignani, welcher der hiesigen Firma Raymond & Whitcomb bedeutende Geldsummen unterschlagen hatte und im Januar d. J. zu Woeden, Holland, verhaftet worden war, in Begleitung des Geheimpolizisten Krauch ein. Carmignani ist die erste Person, welche auf Grund des holländisch-amerikanischen Auslieferungsvertrages von den holländischen Behörden ausgeliefert worden ist.

Es ging nicht ohne Unfälle.

Stadt Mexiko, 5. April. Bei dem (an anderer Stelle bereits erwähnten) großen-Scheintreffen, welches unter der Leitung des Präsidenten Diaz zum Andenken an den Sieg der Mexikaner über die Franzosen zu Pueblo stattfand, ereignete sich leider auch eine ganze Reihe Unfälle. Zwei Kavalleristen stürzten von ihren Pferden und wurden todtgetrampelt. Leutnant Charles G. Dwyer, Militär-Attache der amerikanischen Gesandtschaft, welcher beim Stabe des Präsidenten diente, kriegte den Sonnenstich und mußte vom „Schlachtfeld" weggetragen werden.

Ausland.

Bismarck und die Kolonialpolitik.

Berlin, 5. April. Die „Kölnische Zeitung" bringt den Inhalt einer Unterredung mit dem Ex-Kanzler Bismarck, worin dieser erklärt, es würde gerathen sein, die deutschen Kolonien in Afrika, nachdem die Grenzen des Hinterlandes festgestellt seien, ganz sich selbst zu überlassen. Andererseits sollte die deutsche Ansiedelung am Küstenland durch Errichtung ertragsfähiger Plantagen gefördert werden. Die Bezirke beim Kilimanjaro und dem Victoria Nyanza seien indeß schon zu weit von der Küste entfernt, als daß dort solche Unternehmungen ausgeführt werden könnten. „Vielleicht", sagte Bismarck am Schluß, „gibt esLeute genug, welche nur allzu bereit wären, die Rolle eines Cortez oder Pizarro zu spielen; es geht indeß nicht an, dem Drängen dieser Leute nachzugeben."

Bismarck-Glückwünsche.

Hamburg, 5. April. Die Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten" theilen mit, daß Fürst Bismarck zwischen dem 31. März und 2. April allein 38,390 Glückwunsch-Telegramme, 50,000 Briefe und 120,000 Postkarten erhielt.

Streit über Hauptmanns „Weber".

Berlin, 5. April. Aus der fernsten Ostmark des Reiches, aus Tilsit nämlich, wird folgendes Geschichtchen gemeldet:

Der Tilsiter Theaterdirektor wollte jüngst das vielumstrittene realistische Schauspiel „Die Weber", von Gerhart Hauptmann, zur Aufführung bringen. Der Vorsteher der dortigen Polizeiverwaltung, Witschel, hielt jedoch dasStück infolge der gegen die Arbeitgeber gerichteten Tendenz desselben für die Tilsiter Theaterbesucher für zu gefährlich, um die Aufführung gestatten zu können, und verbot daher die Vorstellung. Da an anderen Orten diesesStück schon mit Genehmigung der Behörden aufgeführt worden ist, so gab sich der Theaterdirektor mit diesem ablehnenden Bescheid nicht zufrieden, sondern wandte sich beschwerend an den Oberbürgermeister Thesing. Dieser sah keinen stichhaltigen Grund für das Verbot und gestattete die Aufführung. Hiermit war aber Herr Witschel wieder nicht zufrieden. Er brachte die Sache vor den neuen Regierungspräsidenten Hegel in Gumbinnen und dieser, der ebenfalls von der „Staatsgefährlichkeit" der „Weber" überzeugt war, erhielt das ursprüngliche Verbot aufrecht.

Aber damit hatte die heitere Geschichte noch nicht ihr Ende erreicht. Oberbürgermeister Thesing fühlte sich seinen Unterbeamten gegenüber durch den Regierungspräsidenten bloßgestellt und setzte den Polizeiverwalter einfach ab. In seiner Noth wandte sich Witschel nun ebenfalls an den Präsidenten, und dieser verfügte, daß der Polizeiverwalter wieder in sein Amt einzusetzen sei. Das letzte Wort wird nun wohl noch der Minister zu sprechen haben. Wie dieses ausfallen wird, darüber kann man kaum im Zweifel sein, denn dieser Minister ist ja — Herr von Köller.

Drei Monate Gefängniß.

Berlin, 5. April. Der Redakteur des „Gonice Wielkopolski" in Posen, M. Szyperski, wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er in einem Artikel gesagt hatte, die Gründer des „Vereins zur Förderung des Deutschthums" sollten sich hüten, daß sie nicht eines schönen Tages in ihren eigenen Häusern aufgehängt würden.

Weltausstellung-Nachwehen.

Wien, 5. April. Das Syndikat des auf der Chicagoer Weltausstellung so viel besuchten „Alt-Wien" hat hier seine Schlußsitzung abgehalten, in welcher es äußerst stürmisch herging. Es wurde nachgewiesen, daß ganz beträchtliche Summen der eingenommenen Gelder veruntreut, und daß für nicht weniger, als $20,000 „Tickets" gestohlen worden sind. Da ist es allerdings kein Wunder, wenn die Aktionäre des so großartig angelegten Unternehmens den Verlust von baaren 200,000 Gulden zu beklagen haben. Allerdings haben die Direktoren Lorand und Palmer wenigstens einen theilweisen Ersatz der nicht ganz ohne ihr Verschulden verlorenen gegangenen Summen versprochen, aber damit kommen die Aktionäre doch immer noch nicht zu ihrem Gelde.

Oscar Wilde unterliegt.

London, 5. April. In dem Prozeß des bekannten Dichters und Schriftstellers Oscar Wilde gegen den Marquis von Queensbery wegen Verleumdung brachten heute die Geschworenen ein Verdikt zugunsten des Beklagten ein. In dem Verdikt wird außerdem erklärt, die vom Marquis von Queensbery erhobenen Beschuldigungen seien wahr und zum allgemeinen Besten erhoben worden. Eine große Menschenmenge wohnte der Verkündigung des Verdikts bei.

London, 5. April. Kurz nachdem Oscar Wildes Verleumdungsklage gegen den Marquis von Queensbery zugunsten des Beklagten entschieden worden war, ist Wilde auch verhaftet und nach der Scotland-Yard gebracht worden.

Japan und China.

London, 5. April. Die „Times" läßt sich aus Hongkong, China, mittheilen, daß sich im Norden der Insel Formosa (auf diese hat bekanntlich der zwischen Japan und China vereinbarte Waffenstillstand keine Anwendung) jetzt im Ganzen 80,000 Mann chinesischer Truppen befänden, worunter 50,000 gut bewaffnet und wohldisziplinirt seien. Die übrigen sind nur geübte Rekruten, darunter eine Menge Bettler. Man erwartet bald Zusammenstöße zwischen dieser Streitmacht und den Japanern; doch fürchtet man nichts für die Sicherheit der Ausländer auf der Insel.

Die Chinesen haben Dämme quer durch den Cantonfluß gelegt und überhaupt energische Vertheidigungs-Maßnahmen in Canton und Swaton getroffen, auch noch massenhaft Leute zum Kriegsdienst ausgehoben.

Andererseits sollen die Japaner in Schimonoseki andauernd eine starke militärische Thätigkeit entfalten.

London, 5. April. Der „Central News" wird aus Shanghai, China, gemeldet: Aus bester Quelle wird mitgetheilt, daß zu den Haupt-Friedensbedingungen die völlige Unabhängigkeit Koreas, die Zahlung einer Kriegsentschädigung von 400 Millionen Yen und die Abtretung von Formosa und Liao Tung (einschließlich Port Arthur) an Japan gehören wird. China sträubt sich noch sehr gegen die Abtretung von Liao Tung und Port Arthur; mit den übrigen Bedingungen ist es einverstanden.

(Telegraphische Notizen auf der 3. Seite.)

Lokalbericht.

Freiwillig in den Tod.

Eine Unglückliche von ihrem Onkel verführt und im Stich gelassen.

Nach drei vergeblichen Selbstmordversuchen nahm die Nr. 464 W. Madison Str. wohnhafte Frau Lyon gestern Abend zum Gift ihre Zuflucht und diesmal führte sie ihre Absicht wirklich aus. Sie trank eine größere Dosis Karbolsäure und verstarb heute kurz nach zwei Uhr Morgens unter fürchterlichen Qualen. Als die Nachbarn um Mitternacht den gefährlichen Zustand, in welchem sich die Frau befand, entdeckten, riefen sie zwar einen Arzt herbei, aber dieser vermochte trotz angewandter Gegenmittel die Unglückliche nicht zu retten. Die Frau war, wie es heißt, in letzter Zeit sehr niedergeschlagen und verzweifelt und hat zu verschiedenen Malen Andeutungen gemacht, daß sie ihrem Leben gewaltsam ein Ende machen würde.

Es heißt, daß Verzweiflung darüber, daß der Mann sie verlassen, welcher ihr ganzes Lebensglück zerstörte, die unglücklicheFrau in den Tod getrieben hat. Angeblich war es der eigene Onkel, ein wohlhabender Bürger der Westseite, welcher seine Nichte verführte und dann im Stich ließ. Aus dem illegitimen Verhältniß sind drei Kinder entsprossen, welche jetzt völlig schutz- und hilflos in der Welt dastehen. Wie es weiter heißt, hatte die unglückliche Frau gestern eine kleine Geldunterstützung von ihrem reichen Onkel erwartet, als aber bis gegen Abend der erwartete Brief nicht eintraf, packte sie die Verzweiflung. Heute mit der ersten Morgenpost kam der Geldbrief — es war zu spät. Das Briefkouvert und der Briefbogen trugen die Aufschrift des Auditorium-Hotels, aber der Name des Absenders war nicht angegeben.

Kempermanns Schicksal.

In dem Mordprozeß gegen John Kempermann wurde heute Nachmittag mit den Plaidoyers der Anwälte begonnen. Nach Beendigung der Beweisaufnahme war man im Gerichtssaal allgemein der Ansicht, daß der falsche Mann prozessirt wurde. Aus den Zeugenaussagen ging nämlich hervor, daß Hermann Kempermann, der Bruder des Angeklagten John Kempermann, an Stelle des Letzteren wegen Ermordung von Donald Gruer hätte prozessirt werden sollen.

Hermann Kempermann sagte bekanntlich gestern auf dem Zeugenstande aus, daß er fünf Schüsse bei dem Zusammenstoße am Viadukt an 12. Str. abgefeuert habe, wobei Gruer sein Leben einbüßte. John Kempermann, der Angeklagte, stellte es auf dem Zeugenstande in Abrede, irgend welche Revolverschüsse dort abgefeuert zu haben. Er sei damals gar nicht im Besitze eines Revolvers gewesen. Ferner sagte der Angeklagte aus, daß er Revolverschüsse gehört habe, aber nicht sagen könne, von wem dieselben abgefeuert worden seien. Gruer habe ihn am Hals gefaßt und hin und her gezogen, als er ihn plötzlich losließ und rückwärts die Treppe hinabfiel.

Zum Stiles'schen Ehescheidungs-Prozeß.

Richter Ewing hat heute den Antrag Anwalt Walkers auf Wiedereröffnung der Verhandlung in dem Stiles'schen Ehescheidungsprozeß abgewiesen. Damit ist der Fall, der namentlich unseren englischen Zeitungen so viel sensationellen Stoff bot, hoffentlich für immer abgeschlossen. Anwalt Walker, der Rechtsbeistand des Herrn Stiles, brachte eine beschworene Aussage seines Klienten bei, worin es heißt, daß Frau Lillian B. Stiles und Erby Crane in St. Charles zusammenleben. Der Zweck der nachträglichen Verhandlung sollte sein, diese Thatsache durch Zeugen zu beweisen.

Offenbar geistesgestört.

John Sullivan jagt sich eine Kugel in den Kopf und stirbt sofort.

Der Selbstmörder begeht die That in einem Geschäft an der Clark Straße.

Ungeheure Aufregung herrschte heute Morgen unter den Angestellten in dem Gibbs'schen Herrengarderobengeschäft, Nr. 275½ Clark Straße, und der Vorfall, der sich hier ereignete, war in der That ganz dazu angethan, die Leute aus der Fassung zu bringen. Es war kurz nach sieben Uhr, als John Sullivan, ein Angestellter der „Blakely Printing Co.", Nr. 184 Monroe Str., in den Laden trat und ohne ein Wort zu sprechen seinen Revolver zog. Einer der Verkäufer im Laden hatte das Eintreten des Mannes bemerkt und ging auf ihn zu, in der Meinung, der Betreffende sei ein Kunde und wolle etwas kaufen. Aber ehe Jener wenige Schritte gethan, richtete der Fremde die Mündung des Revolvers gegen seine Stirn und feuerte los. Im nächsten Moment lag Sullivan blutüberströmt und regungslos am Boden. Die tödtliche Kugel hatte ihre Wirkung gethan, innerhalb weniger Minuten war er eine Leiche.

Der Selbstmörder, dessen Wohnung nicht bekannt ist, war 35 Jahre alt und hatte $50 in baarem Gelde und außerdem eine Menge Goldsachen bei sich. Daß Noth in diesem Falle nicht das Motiv zur That gewesen, geht aus dem erwähnten Umstande hervor, ganz abgesehen davon, daß Sullivan seit mehreren Jahren ohne Unterbrechung und bis zuletzt in der Blakely'schen Druckerei an Monroe Str., im Setzer-Departement beschäftigt war.

In letzter Zeit fiel er seinen Kollegen allgemein durch sein sonderbares Wesen auf und man hielt ihn nicht mehr für ganz zurechnungsfähig. Dies in Verbindung mit der sonderbaren Art, wie er den Selbstmord beging, lassen die Annahme als wohlbegründet erscheinen, daß Sullivan die That in einem Anfalle von Geistesstörung begangen hat.

Kurz und Neu.

* Edward Waters, George Manville und Theodore Raymond, drei Mitglieder der Einbrecherzunft, wurden heute vom Polizeirichter Bradwell wegenEinbruchs unter je $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überantwortet. Man hatte eine Masse Sachen, welche kürzlich bei einem Einbruch in Samuel Bornasts Pfandladen an S. Clark St. gestohlen worden waren, in deren Besitz gefunden.

* An der Ecke von Wallace und 47. Straße kollidirte gestern Abend ein Patrolwagen der Stock Yards-Polizeistation mit einem leichten Fuhrwerke, wobei der Insasse des letzteren, ein gewisser Howard Lewis von Nr. 4650 Wright Straße, in weitem Bogen auf das Straßenpflaster geschleudert wurde und einige schmerzhafte Verletzungen erlitt. Der Zustand des Verunglückten ist nicht gefährlich.

* Das aus den Richtern Hanecy, Payne, Dunne, Carter und Sears bestehende Komite desRichter-Kollegiums, welches mit der Sichtung und Prüfung der Gesuche um Friedensrichterstellen in den verschiedenen Towns betraut worden ist, trat heute Nachmittag zu einer Sitzung zusammen.

* Unter $1000 Bürgschaft wurde heute die des Diebstahls angeklagte Belle Willis von Richter Bradwell dem Kriminalgericht überwiesen. Als Ankläger gegen das Frauenzimmer trat Herr William Griggs aus Duluth, Minn., auf, der zusammen mit ihr gestern Abend eine vergnügte Bummeltour unternahm und nachher zu seiner Ueberraschung die Entdeckung machen mußte, daß sie ihn um $400 erleichtert hatte. Die Angeklagte stellte entschieden in Abrede, den Diebstahl begangen zu haben oder überhaupt mit ihm zusammen gewesen zu sein.

* William Radtke, der auf der Nordseite wohlbekannte Besitzer des Vergnügungs-Pavillons, Nr. 459 N. Clark Straße, trat heute vor Richter Kersten als Kläger gegen John und Christine Neilson auf. Die Anklage lautete auf thätliche Bedrohung. Das Neilson'sche Ehepaar, welches in einem hinter dem Pavillon gelegenen Häuschen wohnt, soll Herrn Radtke gestern mit Gewalt an dem Betreten eines Kohlenschuppens verhindert haben, wobei Neilson mit einem dicken Knüppel in der Luft umherfuchtelte, während sein getreues Eheweib ihm kampfbereit zur Seite stand und sich in höchst unparlamentarischen Schimpfworten erging. Der Richter stellte John Neilson als den Hauptschuldigen unter eine Friedensbürgschaft von $300.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Heute Abend und morgen Regen; morgen Abend bedeutend kälter. Südostwind.

Im ganzen Mississippi-Thal und in den Rocky Mountains, sowie im südlichen Dakota ist es unverhältnißmäßig warm und heftiger Regen wird für heute Abend erwartet. Dagegen ist in dem ganzen Territorium zwischen den Rocky Mountains und dem Stillen Ozean das Thermometer bis auf den Gefrierpunkt gefallen, mit Ausnahme von Californien, wo das Quecksilber auf 45 Grad über Null steht. Heftige Stürme sind im Anzuge, so daß in den Binnenhäfen Warnungssignale ausgegeben worden sind.

In Chicago stellt sich der Thermometerstand seit unserem letzten Bericht wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 55 Grad, Mitternacht 49 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 42 Grad und heute Mittag 42 Grad über Null.

Straßenräuber und ihre Opfer.

Charles R. Nelson von Wegelagerern angefallen und durch einen Schuß verwundet.

Die Polizei fahndet zur Zeit auf drei verwegene Straßenräuber, welche während der vergangenen Nacht zwei Passanten an der Milton Str. angefallen und ausgeplündert haben. Die Beraubten sind Charles R. Nelson, wohnhaft Nr. 216 Sedgwick Str., und Nels Lind von Nr. 92 Milton Ave. Der Erstgenannte ist bei der Affaire nicht unerheblich durch einen Schuß verwundet worden und hat Aufnahme im Alexianer-Hospital gefunden.

Es war gestern Abend, gegen 11 Uhr 30 Minuten, als Nelson und Lind auf ihrem Heimwege die Milton Ave. entlang gingen. Als sie das Haus Nr. 60 erreicht hatten, sahen sie sich plötzlich drei Männern gegenüber, die aus einem dunklen Thüreingange hervorkamen und ihnen in drohendem Tone den Befehl zuriefen, die Hände hochzuhalten. Einer der Wegelagerer hatte einen Revolver in der Hand, den er schußbereit emporhielt, während die beiden Anderen sich sofort daran machten, die Taschen ihrer Opfer auszuplündern. Eine goldene Uhr und eine kleine Summe in baarem Gelde waren bereits in den Besitz der Strolche übergegangen, als Nelson die Gelegenheit für günstig hielt, um sein Heil in der Flucht zu suchen. Sobald der mit dem Revolver bewaffnete Räuber diese Absicht bemerkte, feuerte er einen Schuß ab, worauf er mitsammt seinen Spießgesellen eiligst davonlief. Nelson hatte eine Schußwunde in der rechten Hüfte erhalten und war halbbewußtlos zusammengebrochen. In dieser Verfassung wurde er einige Minuten später von zwei Polizisten aufgefunden, die für seine Ueberführung nach dem obengenannten Hospital Sorge trugen. Sein Zustand ist nach Ansicht der Aerzte nicht lebensgefährlich. Aus der Beschreibung, die Nelson und Lind von ihren Angreifern gegeben haben, glaubt die Polizei den Schluß ziehen zu müssen, daß dieselben der berüchtigten Market Str.-Bande angehören. In Folge dessen sind heute mehrere als Mitglieder dieser Bande bekannte Strolche einem eingehenden Verhör unterworfen worden, das jedoch bisher völlig resultatlos verlaufen ist.

Der Grundeigenthumshändler Samuel Polkey, wohnhaft Nr. 3564 Vernon Ave., berichtete gestern Abend auf der Polizeistation an der StantonAve., daß er während seiner Heimfahrt auf einem Kabelbahnwagen der Wabash Ave.-Linie von einem Strolche angefallen und um seine goldene Uhr beraubt worden sei. Die Uhr hat angeblich einen bedeutenden Werth und war Herrn Polkey zum Geschenk gemacht worden, als er in der Office des Kommissärs für öffentliche Arbeiten angestellt war.

Unter schwerem Verdacht.

In einer Zelle der Polizei-Station an der 35. Str. sitzt seit heute Morgen der Nr. 958 35.Str. wohnhafte Adolph Kißner unter dem Verdacht, den Tod von William Schultz veranlaßt zu haben, dessen Familie in dem Hause Nr. 3414 Laurel Str. wohnt.

Die Polizei wurde heute Vormittag davon benachrichtigt, daß Schultz im Keller seines Hauses Selbstmord begangen habe. Einige Beamte begaben sich an Ort und Stelle und fanden die Leiche noch im Keller liegend, mit einer Schußwunde im Kopfe. Keine Waffe war in der Nähe zu sehen, und als man die Taschen der Kleider des Todten untersuchte, fand sich zwar ein kleiner Revolver vor, doch waren sämmtliche Kammern desselben geladen.

Kißner war früher mit Frau Schultz verheirathet, erwirkte aber im Dezember v. J. eine Scheidung von ihr, worauf sie sich mit Schultz verheirathete. Kißner bezog eine Wohnung in dem oben erwähnten Hause. Nach einiger Zeit fing er an, in der Schultz'schen Familienwohnung zu verkehren, und schließlich wurde er dort regelmäßiger Kostgänger.

Seitdem soll sich, den Aussagen der Nachbarn zufolge, ein zärtliches Verhältniß zwischen Kißner und seiner früheren Gattin herausgebildet haben. Er war der Erste, welcher den angeblichen Selbstmord seines Wirthes entdeckte, und dies, nebst anderen Umständen, hat ihn in den Verdacht gebracht, daß er mehr von der Angelegenheit weiß, als er zu sagen für gut befindet.

Arbeit für den Coroner.

Die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines unbekannten Mannes wurde heute Morgen am Fuße der Robey Straße aus dem Flusse gezogen. Allem Anscheine hatte der Todte dem Arbeiterstande angehört. Im Uebrigen fehlt bisher jeder Anhaltspunkt, der eine Identifizirung ermöglichen könnte. Der Leichnam ist 5 Fuß 10 Zoll groß und wiegt etwa 190 Pfd. Das Gesicht ist von einem kurzen Vollbart umrahmt. Nach Ansicht des Coroners hat die Leiche bereits seit mehreren Wochen im Wasser gelegen.

Der 28 Jahre alte John Flannigan, ein Bewohner des Vorstädtchens Riverside, stürzte heute Vormittag in der Nähe seines Wohnhauses todt auf der Straße zu Boden. Ein Schlaganfall in Folge überreichlichen Alkoholgenusses wird als Todesursache angenommen.

Die Gefangenschaft behagt ihm nicht.

George McDonald wartet mit Ungeduld auf seine Begnadigung.

Im Gefängniß von Kane County zu Geneva sitzt George McDonald, der ehemalige Präsident der „Guarantee Investment and Bond Co.", und wartet mit Schmerzen auf die Verkürzung seiner auf 11 Monate bemessenen Strafzeit. Dem guten Herrn ist es gar nicht begreiflich, daß man einen Mann von hoher gesellschaftlicher Stellung, der er doch zu sein glaubt, mit ganz gewöhnlichen Plebejern zusammen auf längere Zeit im Gefängniß lassen kann. Er hat ja auch nur ganz gewöhnliche, dumme Leute vermittelst seines Lotterieunternehmens um ihr sauer verdientes Geld beschwindelt, was ja Andere auch thun, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden. Bundesrichter Großcup hatte freilich die HandlungsweiseMcDonalds als ganz besonders verbrecherisch bezeichnet und sprach bei Verkündigung des Urtheils sein Bedauern darüber aus, daß er aus den 11 Monaten nicht 11 Jahre machen konnte.

Dies hielt McDonald und dessen Freunde durchaus nicht ab, sofort beim Bundespräsidenten um Begnadigung einzukommen. Der Hauptsitz der Schwindelgesellschaft hatte sich in St. Louis befunden, und von dort aus wurden auch die einleitenden Schritte für die erwartete Begnadigung gethan. Eine Petition, unterzeichnet von einer ganzen Menge Missourier Senatoren und anderer hoher Persönlichkeiten, wurde durch den Senator R. A. Love nach Washington gesandt, und dieser Herr versprach, die Angelegenheit so zu betreiben, daß das Gesuch nicht den üblichen Instanzenweg zu gehen brauche. Die Entscheidung würde sonst 2—3 Monate auf sich warten lassen, und das war nach Ansicht der interessirten Personen viel zu lange.

Aber so schnell, wie man erwartet hatte, ist die Geschichte denn doch nicht gegangen, und McDonald schwebt heute noch im Ungewissen über das Schicksal seiner Petition. Von hier aus sind gewichtige Proteste gegen die Begnadigung abgegangen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Großschwindler McDonald nicht eher wieder auf die Menschheit losgelassen wird, bis er seine Strafe vollständig abgesessen hat. Mit der Vergünstigung, die ihm mit seiner Ueberführung aus dem hiesigen überfüllten Countygefängniß nach Geneva gewährt wurde, sollte er sich zufrieden geben.

Die amtliche Stimmenzählung.

Kampf um einen Aldermansitz.

Die Zählungsbehörde setzte heute die Arbeit der amtlichen Feststellung des Wahlresultates fort. Gegen Mittag hatte man die 19. Ward erreicht. In der 18. Ward, wo bekanntlich der republikanische Aldermans-Kandidat John Rogers die Wiedererwählung des Aldermans John Brennan beanstandet, erhielt Letzterer den offiziellen Berichten zufolge eine Mehrheit von 102 Stimmen. Anwalt Underwood erklärte als Vertreter Rogers, daß er etwa 100 beschworene Aussagen im Besitz habe, woraus hervorgehe, daß am letzten Wahltage das Wahlgesetz in jener Ward in der gröblichsten Weise verletzt worden sei. Die Angelegenheit wird am nächsten Montag von der Wahlbehörde untersucht werden. Im Falle letztere Behörde keine für Rogers günstige Entscheidung abgibt, wird sich Anwalt Underwood an den Stadtrath selbst wenden.

Der „Whisky Trust."

Der Massenverwalter General McNulta erklärte heute, daß er jederzeit bereit sei, das seiner Obhut anvertraute Eigenthum des „Whisky Trust" in die Hände der Aktieninhaber zurückzugeben. Seit sich die „American Distributing Company" der „Spirits Distilling Association" angeschlossen habe, sei auch die letzte Schranke gefallen, welche bis dahin eine allseitig befriedigende Lösung verhindert habe. Das Uebereinkommen, welches die verschiedenen Parteien getroffen haben, und das heute von McNulta unterzeichnet worden ist, soll für den „Trust" außerordentlich günstige Bedingungen enthalten. Wie verlautet, werden die Aktieninhaber den Richter ersuchen, die Verwalterschaft bis zum 1. Juni aufrecht zu erhalten, da an diesem Tage die meisten Brennereien ihren Betrieb einzustellen pflegen.

Wieder vereint.

Robert G. und Mathilda P. Decker, zwei ältliche Leute, welche schon früher einmal im Ehehafen eingelaufen waren, aber dort Schiffbruch erlitten und dann durch richterlichen Spruch geschieden wurden, haben sich nach jahrelanger Trennung eines Besseren besonnen und heute abermals einen Heirathsschein erwirkt, um den Rest ihrer Tage als Mann und Frau zu verbringen. Hoffentlich wird die zweite Ehe einen besseren Verlauf nehmen, als die erste.

* Polizeirichter Quinn erklärte heute die Bürgschaft, welche für den der Ausgabe von gefälschten Checks angeklagten James B. Leckie geleistet worden war, für verwirkt, da der Angeklagte zu dem auf heute Vormittag angesetzten Verhör nicht erschienen war.

Lokalbericht.

Mordprozeß Kempermann-Gruer.

Der Fall tritt in ein neues Stadium.

Der zur Zeit vor Richter Stein und einer Jury im Kriminalgericht zur Verhandlung gelangende Mordprozeß gegen John Kempermann trat gestern in ein neues Stadium. Joseph Deppen, welcher von der Vertheidigung als Zeuge vorgeführt wurde, rief durch seine Aussagen keine geringe Sensation hervor. Er gab nämlich unter Eid an, daß Hermann Kempermann, der Bruder des Angeklagten, die verhängnißvollen Schüsse auf Gruer abfeuerte. Er sei an dem betreffenden Abend mit den Brüdern John und Hermann Kempermann die Treppe am Viadukt an 12. Str. emporgestiegen und habe den ganzen Vorfall mitangesehen.

Alsdann wurde Hermann Kempermann auf den Zeugenstand gerufen. Er sagte aus, daß er mit Steinen geworfen wurde, als er die Treppe hinaufstieg. Ein Stein traf ihn mitten auf der Stirn, eine erhebliche Wunde verursachend; ein anderer Stein verletzte ihn am Kinn. Gruer habe ihm zugerufen: „Ich werde Dich tödten, Du Hundesohn von einem Scab!" Als er sich in Gefahr glaubte, habe er geschossen und im Ganzen fünf Schüsse abgefeuert.

Gefangene Straßenräuber.

Einen heißen Kampf hatte der Geheimpolizist Woolridge in vorletzter Nacht mit drei Straßenräubern zu bestehen. Gegen 3 Uhr Morgens hörte er nämlich in der Nähe der Polk und Clark Str. laute Hilferufe, die jedoch bald wieder verstummten. Als Woolridge nun Nachforschungen über die Ursache des Lärmes anstellte, bemerkte er in einer Seitengasse mehrere Kerle, welche offenbar einen Mann ausraubten. Er sprang sofort auf die Räuber zu und hielt denselben seinen Revolver entgegen. Die Antwort hierauf war jedoch ein wuchtiger Schlag, den ihm einer der Kerle auf den Kopf versetzte. Woolridge taumelte in Folge dessen einige Schritte zurück, raffte sich aber schnell wieder auf und feuerte einen Schreckschuß auf die Wegelagerer ab. Dies verfehlte seine Wirkung nicht, indem die Kerle jetzt so eingeschüchtert waren, daß es Woolridge gelang, die drei Räuber zu fesseln und glücklich nach der nahegelegenen Polizeistation an Harrison Str. zu bringen. William Dewig, das Opfer der Räuber, stellte sich auch gleich darauf auf der Station ein.

Gestern wurden die Gefangenen, die ihre Namen als George Williams, Mathias Colhern und Louis Derwin angaben, dem Richter Bradwell vorgeführt, welcher dieselben unter je $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überantwortete.

Großes Stiftungsfest.

Zur Feier ihres zehnten Stiftungsfestes wird die Südseite Turngemeinde in ihrer Halle, Nr. 3143—47 State Str., am Abend des 20. April, ein großes Schauturnen, verbunden mit einer Abendunterhaltung und darauf folgendem Tanzkränzchen, veranstalten.—Der Turnrath ladet alle Mitglieder und Freunde nebst Familie zur Theilnahme ein und hofft auf eine recht rege Betheiligung. Daß allen Theilnehmern ein seltener Genuß bevorsteht, darf schon im Voraus als feststehende Thatsache angenommen werden.

Vortrag im Field-Museum.

Professor D. G. Elliott beschließt morgen Nachmittag im Field Museum die Serie seiner Vorträge. Das Thema für den morgigen Vortrag lautet: „Die Katzen und die Länder, in denen sie zu Hause sind." Der Professor behandelt selbstverständlich in seinem Vortrage die ganze Katzen-Familie, den Löwen, Tiger, Leoparden u.s.w. Ohne Zweifel wird auch dieser Vortrag wieder für die Besucher von großem Interesse sein. Anfang wie gewöhnlich Nachmittags 3 Uhr. Eintritt frei.

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Mit Bezugnahme auf Ihren gestrigen Artikel, „Der Reformsieg" bezeichnet, möchte ich Ihnen für die Wahrheit Ihrer Bemerkungen einige Belege liefern. Sie sagten darin: „Wenter darf sich rühmen, die Unterstützung der Spieler, Spelunkenbesitzer, Bauernfänger und Landstreicher in der ersten Ward nicht erhalten zu haben." Warum? Das will ich Ihnen sagen. Bezeichnete Wähler wurden durch die Kreaturen des Albermans-Kandidaten M. Kenna (in erster Linie durch dessen Barkeeper) angewiesen, für das demokratische Ticket zu stimmen, den Namen Wenters zu streichen, dafür das bekannte X bei George B. Swifts Name zu machen. Dies hatte zwar, wie der Ausfall der Wahl bekundet, keinen Zweck, dennoch bleibt die Thatsache bestehen, daß die demokratische Maschine Herrn Wenter ausverkauft hat. Unterzeichneter war bei der Wahl thätig, hat alles beobachtet und kann Zeugen für seine Behauptungen beibringen.

Ja, es gab in der Ward Lodginghausbesitzer, die sich von der demokratischen Partei für Ihre Hilfe bezahlen ließen und am Tage der Wahl für Swift arbeiteten. Alles Gesagte kann ich beweisen. Charles Stein,

Clerk im White Star Lodging House, 326 S. Clark Str.

* M. H. Burke, ein Telegraphist aus St. Louis, versuchte gestern in seiner hiesigen Wohnung, Nr. 283 Fifth Ave., seinem Leben ein Ende zu machen, indem er eine große Dosis Morphium verschluckte. Einem sofort herbeigerufenen Arzte gelang es jedoch, es durch schnell angewandte Gegenmittel für das Leben gefahrlos zu machen. Burke soll seit längerer Zeit an Schlaflosigkeit gelitten haben.

Offenbar ein Selbstmord.

In einem Gebüsch an Sheridan Road nahe der Eastwood Ave. entdeckte Jakob Heiner, als er mit seinem Freund John Coffenholz dort gestern Nachmittag zufällig entlang ging, die Leiche eines Mannes, der eine Schußwunde in der rechten Schläfe hatte. Neben der Leiche lag ein Revolver. Die beiden Genannten setzten natürlich sofort die Polizei in Lake View von ihrem Fund in Kenntniß und die alsbald eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Verstorbene ein gewisser Henry Brandt war, der im Hause Nr. 47 Clybourn Ave. eine Buch- und Schreibmaterialien-Handlung betrieb. Das Verschwinden Brandts wurde am letzten Dienstag zuerst von einem Freunde desselben Namens Frederick Luebbeke bemerkt. Derselbe benachrichtigte nicht blos die Polizei, sondern auch den in Milwaukee wohnenden Bruder des Verstorbenen, Herbert Brandt. Aber erst durch den gestrigen Fund wurde das Räthsel gelöst. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Henry Brandt in einem Anfall von Geistesstörung seinem Leben ein Ende gemacht; jedenfalls liegt nichts vor, was die Annahme unterstützen könnte, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden. Daß er sich mit der Selbstmordidee getragen haben muß, als er sein Geschäft verließ, geht auch aus dem von ihm zurückgelassenen Briefe hervor, der an seinen Bruder Herbert adressirt ist und in welchem er diesem sein ganzes Vermögen vermacht.

Neue Zahnärzte.

Bei der gestern im Grand Opera House abgehaltenen Jahresprüfung des „American College of Dental Surgery" erhielten 75 Kandidaten für den zahnärztlichen Beruf ihr Diplom und wurden somit auf die an Zahnschmerzen leidende Menschheit losgelassen. Unter den neugebackenen Zahnärzten befinden sich folgende mit deutschen Namen:

J. B. Buehner, F. P. Buschspies, R. E. Claußen, H. Christiansen, G. B. Crißman, A. Enders, A. A. Flick, F. E. Guenther, A. J. Hullinger, E. O. Haese, C. W. Hoppmann, J. H. Hartinger, H. Kuehler, W. Knedendorf, E. Kark, M. Kraus, S. Lutz, W. H. Lind, M. B. Menges, W. A. Overholser, F. C. Rieck, T. G. Scholz, F. R. Timmermann, C. Wolpers und J. Wiener.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

C. D. — Um Ihre Fragen in zufriedenstellender Weise beantworten zu können, ist es nöthig, die näheren Umstände des Falles zu kennen. Setzen Sie sich deshalb persönlich mit unserm Rechtsberather in Verbindung.

E. F. — Aus Ihrer Anfrage geht hervor, daß Ihnen der Mann sein Grundeigenthum nicht verpfändet hat. Folglich kann er über dasselbe nach Gutdünken verfügen. Die Frau hat die Note nicht unterschrieben, und es würde schwer sein, sie für die Bezahlung haftbar zu machen.

B. L. — Erkundigen Sie sich einmal in Rush Medical College, Ecke Harrison und Wood Str. Dort giebt es eine Anatomie, aber ob Damen Zutritt haben, können wir Ihnen nicht sagen. Vielleicht, wenn die Dame Studentin der Medizin ist.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

William Horton jun., Ursuline Dornan, 42, 23.
Arthur Murdow, Helen Miller, 25, 24.
Raghten Lynsky, Mary Shine, 26, 25.
Lycurgus Stockton, Emma Barton, 49, 43.
Henry Brandt, Freida Jonas, 43, 44.
William Phillips, Frances Johnson, 49, 30.
Andrew Bernston, Sigrid Robertson, 34, 26.
Thomas Lundgren, Anna Dahlquist, 33, 39.
Albert Busch, Martha Werner, 42, 35.
John Fox, Sallie Oberreich, 22, 19.
Fred Unholz, Mae J. Holland, 21, 25.
John Williams, Annie Jones, 22, 24.
Charles Allwright, Sarah McCrum, 28, 31.
Albert Trabis, Rena McDonald, 24, 19.
Julius Sendlinger, Marie Freß, 34, 22.
Max Fabian, Bertha Pfeiffer, 36, 37.
James Bowman, Katie Gay, [illegible], 33.
Elmer Rapp, Anna Backlund, 32, 29.
Frank Borman, May Fleming, 30, 27.
Hendrich Hinzinga, Tena Dubois, 25, 20.
Diedrich Clasen, Augusta Kanrath, 23, 18.
Charles Benson, Cora Lund, 23, 23.
Robert Gystl, Melinda Graves, 27, 26.
Ferdinand Kramer, Emma Nilson, 34, 21.
Joseph Bushard, Alice Millen, 24, 23.
John Deich, Mamie Boldt, 21, 18.
Robert McMeans, Sarah Horrenbergher, 32, 33.
Roland Knight, Louise Blanchard, 26, 18.
Bayard Halbert, Genevieve Johnson, 40, 27.
John Vogt, Almeda Beers, 26, 24.
Vito Sparolo, Carmina DeMartino, 39, 35.
Adolf Kulef, Caroline Lemke, 23, 27.
Joseph Dural, Annie McCaffery, 29, 28.
August Speidel, Lena Strauß, 27, 25.
John Enright, Nora McElligott, 22, 21.
David Macdonald, Margaret Smith, 31, 23.
James Jones, Mary Nye, 46, 39.
George Lewis, Effie Morgan, 29, 24.
Charles Lewis, Ingra Larsen, 26, 23.
Jacob Schmid, Louisa Karst, 25, 23.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: H. Lindstrom, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 5938 Peoria Str., $3300; W. H. Cookingham, 2stöck. Frame-Wohnung, 555 Bernice Str., $2000; Joe Kreiter, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1014 Diversey Str., $2600; J. P. Morr, 4stöck. Backstein-Flats mit Basement, 9 Cedar Str., $7000; John Kehoes, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 844 Turner Ave., $3300; P. Romano, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 75 W. Ohio Str., $5600; Gus. Endler, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 3142 S. Western Ave., $2000; J. Janasan, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 439 Noble Str., $7000; A. Wolf, 2stöck. Backstein-Flats, 84 Julian Str., $2800; Otto Westerholm, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement und Laden, 383—87 Austin Av., $8000.

Marktbericht.

Chicago, den 4. April 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $2.75—$3.00 per Korb.
Sellerie, 20c—45c per Dutzend.
Kartoffeln, 66c—68c per Bushel.
Zwiebeln, $2.00—$3.00 per Barrel.
Weiße Rüben, 18c—20c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, $1.50—$1.75 per Dutzend.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7c—8c per Pfund.
Truthühner, 11½c per Pfund.
Enten, 10c—11c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Wild.
Mallard-Enten, $2.00—$2.50 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.50 per Dutzend.
Kaninchen, 25c—40c per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 3c—5c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $2.50—$4.00 per Barrel.
Zitronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$4.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Nr. 3, 55c—60c; Nr. 4, 51c—55c.

Winter-Weizen.
Nr. 3 roth, 53c—54½c; Nr. 2 roth, 54c—55c.
Nr. 2 hart, 55c—56c; Nr. 3 hart, 55c.

Mais.
Nr. 2 gelb, 45c—46½c; Nr. 3 gelb, 44c—45½c.

Roggen.
Nr. 2, 54c.

Hafer.
Nr. 2 weiß, 32c—33c; Nr. 3 weiß, 31c—32½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$10.25.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the CAPITAL FIRE INSURANCE COMPANY of Concord, in the State of New Hampshire, on the 31st day of December, 1894: made to the Auditor of Public Accounts of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Capital Stock paid up in full		$ 200,000.00
ASSETS.		
Value of Real Estate owned by the Company		$ 90,000.00
Loans on Bonds and Mortgages		69,340.00
Railroad Bonds and Stocks		15,565.62
State, City, County and other Bonds		114,800.00
Other Corporation Stocks		36,058.00
Loans on Collateral Security		2,000.00
Cash on hand and in Bank		7,117.62
Interest due and accrued		2,691.39
Premiums in course of collection and transmission		99,363.00
Rents due and accrued		525.08
Total Assets		$ 437,460.71
LIABILITIES.		
Gross claims for Losses, adjusted and unpaid	$14,015.89	
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken	12,427.31	
Total gross amount of claims for Losses	$26,443.20	
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon	2,037.50	$24,405.70
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		146,083.35
Due for Commissions and Brokerage		13,554.23
Due and to become due for borrowed money		32,500.00
All other liabilities		9,779.06
Total Liabilities		$ 226,322.34
INCOME.		
Premiums received during the year, cash		$ 147,197.25
Interest & dividends rec. during the year		12,210.78
Rents received during the year		3,113.59
Amount received from all other sources		816.25
Total income		$ 163,337.87
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 114,972.85
Dividends paid during the year		10,000.00
Commissions and Salaries paid during the year		39,794.36
Taxes paid during the year		4,293.55
Amount of all other expenditures		7,715.88
Total expenditures		$ 176,776.64
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$1,763,836.00
Total Premiums received during the year in Illinois		$ 22,052.59
Total Losses incurred during the year in Illinois		$ 12,728.93
Total amount of Risks outstanding		$21,588,111.00

LYMAN JACKMAN, President.
CHAS. L. JACKMAN, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 21st day of January, 1895. FRED. W. CHENEY,
[Seal.] Notary Public.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Bundesregierung hat beschlossen, den hydrographischen Dienst sofort auf die großen Binnenseen auszudehnen.

— J. W. Linville, Hilfs-County-schatzmeister, wurde in Pittsfield, Ill., unter der Klage verhaftet, Countygelder im Betrag von $6000 unterschlagen zu haben.

— W. T. Nolan von New York, der Buchhalter des „Park Ave. Hotel" daselbst, ist verschwunden, und eine Prüfung seiner Bücher soll einen Fehlbetrag von $60,000 ergeben haben.

— In Fond du Lac, Wis., wurde der Schauspieler Charles A. Bishop, alias Charles A. Paine, wegen Entführung der Klara Vetters zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

— Zu Sissonville, W. Va., wurde die erst 18jährige Frau Thomas ermordet, und man hat ihren Gatten Riley Thomas im Verdacht, welcher sehr eifersüchtig auf sie war. Der Mord erfolgte durch Erdrosselung.

— In Gegenwart von etwa 50,000 Zuschauern wurde im Hippodrom zu Pralville, Mexiko, ein großartiges Scheingefecht zum Andenken an den Sieg der Mexikaner über die Franzosen bei Pueblo (1867) veranstaltet. Präsident Diaz befehligte die 5000 Mann Truppen.

— Zu Elyria, O., wurde nächtlicherweile ein erfolgloser Versuch gemacht, das Gewölbe im County-Schatzamt aufzubrechen. Es wurde ein Loch in die Thür des Gewölbes gebohrt und mit Nitroglyzerin gefüllt, worauf die Thüre mit Pferdedecken verhängt wurde. Aus irgend einem Grunde aber ging die Ladung nicht los, oder wurden die Einbrecher vorzeitig gestört. Das Gewölbe enthielt zur Zeit $17,600.

— Eine Depesche aus unserer Bundeshauptstadt meldet, daß die südamerikanische Republik Venezuela sich unter allen Umständen den Ansprüchen Englands in dem bekannten Grenzstreit widersetzen wolle, selbst wenn es ganz allein einen Kampf mit England führen und darin zu Grunde gehen müßte. Die englische Regierung hat der amerikanischen höflichst zu verstehen gegeben, daß sie nicht erwarte, daß diese irgendwelches Einmischungsrecht beanspruche.

— In der Gegend von Mulatto, Mexiko, unweit der texanischen Grenze, kam es zu einem Aufstand der Landbevölkerung, weil die Behörden die, schon öfter genannte „Santa Teresa" (manche behaupten, daß Teresa nicht eine Sie, sondern ein Er sei), welche durch ihre wunderbaren Krankenheilungen riesiges Aufsehen machte, verfolgten. In einem Kampf zwischen den Anhängern Teresas und der Gendarmerie wurden 8 Personen auf beiden Seiten getödtet, und mehrere andere verwundet. Es wird jetzt Militär aufgeboten.

Ausland.

— In Hiroschima, Japan, sollen 30 Personen an der Cholera gestorben sein.

— Das holländische Parlament hat das Gesetz gutgeheißen, wonach vom 1. Juni ab die Ausfuhr von Zucker aus den holländischen Kolonien in Ostindien auf ein Jahr verboten wird.

— In der gestrigen Sitzung der spanischen Ministeriums wurde eine Depesche aus Cuba verlesen, worin behauptet wird, daß die cubanischen Rebellen neuerdings von den Regierungstruppen geschlagen worden seien. Die Rebellen behaupten das Gegentheil.

— Vom 10. bis zum 16. März wurden in der russischen Provinz Wolhynien 56 Cholera-Erkrankungsfälle gemeldet, von denen 4 einen tödtlichen Ausgang nahmen, und in der russ. Provinz Podolien vom 10. bis zum 23. März 11 Todesfälle, darunter 6 mit tödtlichem Ausgang.

— Die spanische Kammer hat den von der Regierung beantragten Abänderungen der Strafgesetze zugestimmt, wonach die schwersten Strafen für alle Förderer der cubanischen Bewegung, welche auf Losreißung dieser Insel von Spanien abzielt, bestimmt werden. Bisher hatten die betreffenden Strafbestimmungen gar keine Anwendung auf Cuba.

— Unter dem Vorsitz des Kommerzienrathes Frenzel wurde in Berlin eine aus 70 Handelsleuten und Fabrikanten von verschiedenen Theilen Deutschlands bestehende Gesellschaft zum Schutz der Goldwährung organisirt.—Auch nahm der in Berlin tagende Handelskongreß eine Resolution gegen jede Schwächung der Goldwährung an. Der Kongreß wurde benachrichtigt, daß sämmtliche Handelskammern Deutschlands bis auf eine sich für Goldwährung erklärt hätten.

— Einen stürmischen Auftritt gab es in einem Gerichtshof zu Brüssel, Belgien, nachdem zwei Anarchisten schuldig befunden worden waren, revolutionäre Flugschriften verfaßt zu haben, in denen das Kriegsheer angegriffen wurde. Die Schuldiggesprochenen sprangen auf und stießen die gräßlichsten Beschimpfungen gegen den Richter und die Geschworenen aus. Auch ihre anwesenden Freunde und Andere nahmen an dem Tumult theil, und die Ruhe konnte nicht wiederhergestellt werden, ehe die Gendarmerie gewaltsam den Saal räumte.

Lokalbericht.

Beamtenwahl.

Der Orpheus Männerchor hat für das laufende Jahr nachstehend benannte Beamte gewählt:
Präsident: Emil Demme;
Vize-Präsident: John Meyer;
Sekretär (prot. und korr.): Ladislaus Kugler.
Schatzmeister: Wilhelm Reinhardt;
Finanz-Sekretär: Georg Hellmann;
Fuchsmajor: Otto Kleinau;
Dirigent: Gustav Ehrhorn;
Archivar: Ladislaus Kugler.

Scheidungsklagen

wurden gestern eingereicht von: Anna gegen Michael Mc.Kmichal, wegen Verlassens; Michael gegen Annie Connell, wegen Grausamkeit; Caspar gegen Emma Landgraf, wegen Grausamkeit; Lillie gegen Philipp Gates, wegen Verlassens; James gegen Alice Patterson, wegen Verlassens; Sarah gegen Brigham Clyde, wegen Verlassens; Lulu gegen Richard Brown wegen Mißhandlung; Dana gegen Cora Yung, wegen Verlassens; Mattie gegen Will. A. Miller, wegen Mißhandlung; Mary gegen Joseph Bollmann, wegen Mißhandlung; Oscar gegen Mary Smith, wegen Ehebruch.

Wohlthätigkeits-Karneval.

Ein glänzendes Kostümfest zum Besten der jüdischen Handfertigkeits-Schule.

Eines der prunkvollsten und glänzendsten Wohlthätigkeitsfeste, welche Chicago jemals gesehen hat, wurde gestern Abend unter den Auspizien der jüdischen Handfertigkeitsschule und zum Besten dieser Anstalt in den auf's Prächtigste geschmückten Räumen des „Auditoriums" abgehalten. Es war in der That ein Fest, auf das die Veranstalter mit Recht stolz sein können. Tausende von Damen und Herren aus den ersten Gesellschaftskreisen hatten sich zu der Feier eingefunden, so daß der Erfolg nicht allein in künstlerischer, sondern auch in finanzieller Hinsicht selbst die hochgespanntesten Erwartungen übertraf. Aus dem Verkauf der Logen, die in Form einer Auktion stattgefunden hatte, war die ansehnliche Summe von $3500 erzielt worden. An der Spitze der Geschäftsführung der jüdischen Handfertigkeitsschule stehen Herr Henry L. Frank als Präsident und Frau Levy Mayer als Vizepräsidentin, während Herr Professor G. Bamberger als Direktor der Schule fungirt. Der Vorsitzende des Ballkomites war Herr M. R. Wineman, dem Herr Louis Eckstein als Vizepräsident zur Seite stand.

Der Karneval selbst war nach dem Muster des Mardi-Gras-Festes in New Orleans, nur noch in weit großartigerem Maßstabe arrangirt worden. Auf der Bühne, in den Logen und von Seiten der Zuschauer wurde ein Luxus entfaltet, der in der That berückend wirkte. Etwa 15 Minuten nach 10 Uhr erfolgte die Festeröffnung mit einem pomphaften Umzuge des Königs Karneval, in dessen Gefolge Vertreter aller Nationen und Zeitalter mit einander an Glanz und Pracht wetteiferten. An der Spitze fuhr in einem prachtvoll dekorirten Wagen der närrische Prinz, dargestellt von Herrn M. J. Spiegel. Ihm folgte auf einem zweiten Wagen die Königin in der Person von Frau Lewis K. Miller. An das Herrscherpaar schloß sich die seit der Weltausstellung typisch gewordene Figur „Chicago I will", dargestellt von Frau Benjamin Rosenberg. Den Schluß der Prozession bildeten Frl. Sarah Gans als Kleopatra, Frau Levy Mayer als Blumenkönigin, sodann der Gott des Handels und endlich Neptun. Unmittelbar auf die Parade folgte der Ball, welcher bis zum frühen Morgen anhielt. Für die schönsten und geschmackvollsten Masken war eine große Anzahl höchst werthvoller Preise, darunter an erster Stelle ein Piano im Werthe von $450, ausgesetzt worden. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die schöne Feier allen Theilnehmern noch auf lange Zeit hinaus in unauslöschlicher Erinnerung bleiben wird.

Ein Hehlernest.

Die Polizei entdeckt ein solches und verhaftet sämmtliche Insassen.

Einen guten Fang machten gestern Abend die Geheimpolizisten Golden, Finnerty, Shaugnessy und Harding von der Maxwell Str.-Station. Sie entdeckten nämlich nicht nur ein Hehlernest, sondern verhafteten dort gleichzeitig auch eine Anzahl gefährlicher Einbrecher, welche schon seit längerer Zeit die Westseite mit ihrer unerwünschten Anwesenheit „beehrt" hatten. Das Haus der Frau E. Friedman, Nr. 291 14. Str., war vorgestern von Einbrechern heimgesucht worden, die sich die Abwesenheit der Bewohnerin zu Nutze machten und eine Menge Silberwaaren und sonstige Werthsachen erbeuteten. Die Geheimpolizisten erhielten Auftrag, die Diebe zu ergreifen und, wenn möglich, ihnen die Beute abzujagen. Die Verfolgung wurde sofort in Szene gesetzt und es dauerte nicht lange, so hatten die vier Beamten gewisse Spuren gefunden, welche sie nach dem Hause von Joseph Davis, Nr. 9 Belknap Str. lenkten. Und richtig war dies das Hehlernest, wo die Diebe ihre gestohlenen Sachen unterbrachten.

Als die Geheimpolizisten Harding und Shaughnessy in das Haus traten, fanden sie die Wohnung mit einer Anzahl Gästen gefüllt, die bei ihrem Erscheinen die Flucht ergriffen. Draußen aber warteten ihrer die Geheimpolizisten Golden und Finnerty. Als die Flüchtlinge — es waren ihrer vier — in die Alley hinauskamen, tönte ihnen ein donnerndes „Halt" entgegen. Einer der Kerle zog seinen Revolver und schoß auf Golden, ohne ihn jedoch zu treffen. Nach kurzer Gegenwehr wurden sie Alle verhaftet. Auf der Polizeistation gaben sie ihre Namen als Frank Igo, Ph. Henneberry, Joe Howard und Ellis Fineberg an. In den Taschen des Letzteren fand man einen Theil des der Frau Friedman gestohlenen Geldes und verschiedene Armbänder und sonstige Schmuckgegenstände der Frau vor. Außer den vier Genannten wurden Jos. Davis, dessen Frau und Sohn nach der Polizeistation mitgenommen. Eine ganze Wagenladung gestohlener Sachen brachten die Beamten aus diesem Hehlernest heraus; ein Theil der Sachen wurde bereits gestern Abend von dem Nr. 172 Newberry Ave. wohnhaften Schneidermeister Weil als sein Eigenthum identifizirt.

Ein muthiger Junge.

Der kleine Willie Benz wird, wenn er erst alt genug ist, ein tüchtiges Mitglied unserer Polizei abgeben. Die nöthige Kourage und „Smartheit" dazu besitzt er jedenfalls schon heute. Während Herr Phil. Benz und seine Frau ihre Wohnung im Hause Nr. 102 Michigan Str. gestern Abend für eine Weile verließen, um sich die Zirkusparade anzusehen, blieb der zehnjährige Knabe, ein Bruder des Herrn Benz, allein vor dem Hause zurück. Man hatte ihn zurückgelassen, damit er das Haus bewache, und seinen Posten füllte er denn auch mit anerkennenswerthem Geschick aus. Kurze Zeit nachdem er auf der Vordertreppe des Hauses Platz genommen hatte, kamen zwei verdächtig aussehende Kerle heran und gingen ohne Weiteres in's Haus hinein. Der Junge stellte sich ihnen in den Weg, indem er sie fragte, was sie hier wollten, aber die beiden Kerle kümmerten sich nicht weiter um den kleinen Knirps. Kurz entschlossen ging der Junge den Beiden nach. Er sah, wie dieselben mehrere Kleidungsstücke und die Guitarre seines Bruders sich aneigneten. Als Willie dagegen Einspruch erhob, hielt ihm einer der Einbrecher den Revolver vor die Nase und drohte, zu schießen, wenn er auch nur den geringsten Laut von sich geben oder ihnen folgen würde. Trotzdem lief der muthige Junge den beiden Kerlen nach. Unterwegs traf er seinen Bruder, der sofort nach der Chicago Ave.-Polizeistation rannte, während Willie den Polizisten E. P. O'Malley, den er an der Ecke der Huron und Market Straße traf, auf die Diebe aufmerksam machte. Er rannte dem Polizisten sogar voraus und hielt den einen der Kerle so lange fest, bis der Beamte herankam. Voller Freude kam er dann nach Hause zurück. „Ich habe einen der Kerle gefaßt und sein Name ist Sam McConnell", rief er aus. Es that ihm nur leid, daß er den anderen Einbrecher nicht auch noch festhalten konnte. Derselbe hatte, als er des Polizisten ansichtig wurde, die Flucht ergriffen.

Zu späte Reue.

Vor Richter Clifford kam gestern die Verhandlung des Prozesses gegen Meta Meyer zum Abschluß. Die junge Meta weinte während der ganzen Gerichtsverhandlung und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie jetzt sehr bereut, was sie gethan. Im November v. J. kaufte sie bei Marshall Field eine Boa im Werthe von $19; sie gab sich als die Tochter des Nr. 512 Webster Ave. wohnhaften Herrn Dengler aus und ließ den Betrag auf dessen Rechnung setzen. Ein paar Tage später erschien die angebliche „Miß Dengler" wieder im Geschäft und tauschte die Boa gegen eine theurere um, da ihr die erstgekaufte nicht gut genug war. Es stellte sich natürlich bald heraus, daß das Mädchen die Firma betrogen hatte, die nun ihre Verhaftung veranlaßte.

Die Jury hatte augenscheinlich Mitleid mit der weinenden Sünderin und sprach dieselbe frei.

Kurz und Neu.

* In dem Hause Nr. 160 Custom House Place brach heute Morgen ein Feuer aus, das einen Gesammtschaden von etwa $500 anrichtete. Die Ursache des Brandes war.

* Die Wähler unserer Vorstadt Evanston werden am 16. d. Mts. über das Zivildienst-Gesetz abstimmen, welches am letzten Dienstag von den Stimmgebern Chicagos angenommen wurde. Countyrichter Carter erließ gestern auf eine diesbezügliche Petition hin einen dahinlautenden Befehl.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:
H. Gruski, 611 N. Lincoln Str.
Amanda Dettmer, 236 Augusta Str., 9 J.
Henry Brandt, 47 Clybourn Ave.
Carl Mandel, 558 N. Hoyne Ave.
Heinrich Fritz, 212 Clybourn Ave., 76 J.
Henry Schaler, 18 Clybourn Ave., 35 J.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Tief gesunken.

Statt sich wenigstens einen glänzenden Abgang zu verschaffen, hat der Bürgermeister Hopkins am Schlusse seiner amtlichen Laufbahn sich selbst den Gnadenstoß gegeben. Er hat ohne seine Unterschrift die Ordinanz in Kraft treten lassen, welche einer noch gar nicht bestehenden Privatgesellschaft das Recht verleiht, den städtischen Wasserwerken Mitbewerb zu machen. Ein Rest von Schamgefühl scheint Herrn Hopkins allerdings noch verblieben zu sein, denn er setzte wenigstens nicht seinen Namen unter diese niederträchtige Maßregel, aber da er den Schandstreich durch sein Veto hätte verhindern können, so muß es ihm als Verbrechen angerechnet werden, daß er den Einspruch unterlassen hat.

John P. Hopkins hat nicht nur seine Freunde schwer enttäuscht, die ihn gegen die ungerechtfertigten Angriffe einer parteiwüthigen Presse jederzeit mit Wärme vertheidigten, sondern er hat auch den Glauben an die demokratischen Einrichtungen und sogar an die Menschheit erschüttert. Aus dem Volke hervorgegangen, schien er ein lebender Beweis dafür zu sein, daß in der Republik die besten Kräfte an die Oberfläche tauchen. Obwohl er noch im ersten Mannesalter stand, hatte er es schon vom einfachen Tagelöhner zum höchsten Beamten einer Weltstadt gebracht, und die Zukunft schien ihm noch viel größere Ehren zu verheißen. Daß er im landesüblichen Sinne „Politiker" war, verzieh man ihm gern, solange er seine Herrschaft über die „Maschine" nur zu guten Vollbringungen benützte. Er umgab sich mit den besten Männern seiner Partei und sorgte für die Aufstellung vortrefflicher Kandidaten. Den Bodlern im Stadtrathe trat er kräftiger entgegen, als irgend einer seiner Vorgänger. Zuletzt bahnte er auch den Weg für die Einführung der Zivildienst-Reform. Urplötzlich aber vollzog sich in seiner Seele eine Wandlung, die nur in dem bekannten Sensationsroman: "Dr. Jekyll and Mr. Hyde" einen Vorgang findet. Er ging mit Sack und Pack zu den Spitzbuben über, spielte bei der nächsten Stadtwahl eine mindestens verdächtige Rolle und zeigte seinen wohlmeinenden Freunden das hämische Gesicht eines Ehr- und Schamlosen.

Es ist schade um John P. Hopkins, aber noch mehr ist es zu bedauern, daß sein Betragen den Wählern die Frage nahegelegt hat: „Wem können wir jetzt noch trauen?" Wenn selbst ein so charakterstarker Mann der Versuchung unterlag und seinen rühmlichen Ehrgeiz der Habsucht unterordnete, so muß Vielen der Kampf gegen die Korruption als aussichtslos erscheinen. Was Hopkins der Sache der reinen Demokratie geschadet hat, das wird er vor seinem Gewissen — wenn er noch eins hat — nie verantworten können.

Hinrichsens Staatskonvention.

Durch eine Flankenbewegung wollen die Freiprägungs-Demokraten im Staate Illinois die Gesammtpartei überraschen und unter das Schwindelgeld-Banner nöthigen. Der Staats-Zentralausschuß hat auf Veranlassung des Staatssekretärs Hinrichsen beschlossen, eine Extrakonvention einzuberufen, welche sich lediglich mit der Währungsfrage beschäftigen soll. Obwohl es aber in der Einladung zu der Konvention heißt, daß auf derselben die Demokraten ihre Ansichten über die Geldfrage aussprechen sollen, und daß es sich darum handelt, womöglich eine Uebereinstimmung der Parteigenossen herbeizuführen, versicherte Herr Hinrichsen im Privatgespräche, die Konvention werde sich zweifellos für die Freiprägung zum Werthverhältniß von 16:1 erklären. Da wäre es ja gar nicht mehr nöthig, sie überhaupt zusammentreten zu lassen.

Denn falls die Demokratie von Illinois am 4. Juni 1895 wirklich den Schwindeldollar zu ihrem Zeichen kürt, so kann sie sich die Mühe sparen, im November 1896 Kandidaten für das Elektoralkollegium aufzustellen. Es gibt allerdings in beiden Parteien Leute genug, welche die sogenannte Doppelwährung für möglich halten und ehrlich davon überzeugt sind, daß sich ein dauerndes Werthverhältniß zwischen Gold und Silber im Wege der internationalen Vereinbarung festsetzen läßt. Doch die Zahl Derjenigen, welche den Ver. Staaten zumuthen, auf eigene Faust vorzugehen und Jedermann auf seine Privatrechnung Rohsilber in Dollars umprägen zu lassen, die noch keine 53 Cents werth sind, ist in den Städten wenigstens sehr gering. Die deutschen Demokraten und Unabhängigen, die an die amtliche Geldverschlechterung glauben, lassen sich vollends in einer mäßig großen Halle versammeln. Wenn also die Geldfrage zum alleinigen „Issue" gemacht wird, und die demokratische Partei klipp und klar die Freiprägung unterwerthiger Dollars befürwortet, so werden ihr Hunderttausende von Stimmgebern den Rücken kehren. Als Ersatz dafür mag sie 50,000 Populistenstimmen gewinnen, — oder auch nicht. Auf alle Fälle wird es nicht der Mühe lohnen, die in der Novemberwahl abgegebenen demokratischen Stimmen zu zählen.

Indessen könnte der Staatssekretär Hinrichsen auch im Irrthume sein. Die Demokraten der Weltstadt Chicago werden doch hoffentlich auf seiner Extrakonvention noch ein Wörtchen mitzureden haben, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß sie sich von den Delegaten aus „Egypten" und anderen abgelegenen Landestheilen ohne Weiteres werden überschreien lassen. Sie allein haben im Jahre 1893 den Sieg des demokratischen Staats- und Nationaltickets möglich gemacht, und ohne ihre Hilfe muß die demokratische Partei in Illinois stets in der Minderheit bleiben. Darüber werden die Landonkels, auf welche Hinrichsen seine Hoffnungen setzt, sehr rasch in's Klare kommen. Die Suppe wird schwerlich so heiß gegessen werden, wie Hinrichsen und Genossen sie gekocht haben.

Auch noch Venezuela.

Als unverbürgtes Gerücht kommt aus Washington die Kunde, daß die britische Regierung den Ver. Staaten jedes Recht abgesprochen hat, sich in den Grenzstreit zwischen England und Venezuela einzumischen. Großbritannien soll erklärt haben, solange die Ver. Staaten keine Schutzherrschaft über Venezuela ausübten, seien sie auch nicht befugt, jenes Ländchen dem Auslande gegenüber zu vertreten. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Patrioten in Venezuela beschlossen haben, im Vertrauen auf den Beistand der größten Republik es auf einen Krieg mit England ankommen zu lassen.

Was an diesen Gerüchten Wahres ist, wird sich erst herausstellen müssen. In der Zwischenzeit wird man gut thun, sich nicht übermäßig zu erhitzen. Von je 100 amerikanischen Bürgern haben mindestens 99 keine richtige Vorstellung von dem Streitpunkte, und die meisten Amerikaner wissen nur, daß Venezuela eine äußerst berüchtigte Erdbeben-Republik ist. Möglich ist es schon, daß England im Unrechte ist und seine Ansprüche auf die Orinoco-Mündung und das dazu gehörige Hinterland vor einem unparteiischen Schiedsgerichte nicht aufrecht erhalten könnte. Was geht das aber schließlich die Ver. Staaten an? Ob die Briten in jener Gegend einige Quadratmeilen mehr oder weniger besitzen, kann uns durchaus gleichgiltig sein. Wenn sie nicht schon am Orinoco festsäßen, sondern erst den Versuch machen wollten, sich festzusetzen, oder wenn sie gar eine sogenannte Schwesterrepublik zu zerstören beabsichtigten, dann ließe sich die vielbesprochene „Monroe"-Doktrin anrufen. Es handelt sich aber lediglich um eine Grenzberichtigung, bezw. um ein Gebiet, welches Großbritannien schon seit langer Zeit beansprucht. Auch hat die britische Regierung sich bereit erklärt, die Streitfrage unter gewissen Bedingungen einem Schiedsgericht zu unterbreiten, und wenn Venezuela auf diese Bedingungen nicht eingehen will, so ist das lediglich seine eigene Sache. Die Ver. Staaten sind nicht dazu da, jeder sogenannten Republik in Mittel- und Süd-Amerika zu ihrem wirklichen oder vermeintlichen Rechte zu verhelfen. Ihre Aufgabe ist es nur, sich jede gefährliche Nachbarschaft vom Leibe zu halten und zu verhindern, daß die europäischen Mächte sich ihnen sozusagen auf die Nase setzen. Es war für sie eine Pflicht der Selbsterhaltung, die Gründung eines mexikanischen Kaiserreiches unter französischem Schutze zu verhindern, denn Mexiko grenzt an die Ver. Staaten, und wenn es in eine Militärmonarchie umgewandelt würde, so müßten wir ein großes stehendes Heer halten. Dagegen können unsere Interessen unmöglich dadurch bedroht werden, daß in einem weit entfernten Lande die Engländer noch ein Stückchen Boden zu ihren Besitzungen schlagen.

Die südamerikanischen „Republiken" selber haben noch nie und nirgends anerkannt, daß sie im Schutzverhältniß zu den Ver. Staaten von Amerika stehen. Sie haben sich im Gegentheile jede Einmischung der Letzteren bei verschiedenen Gelegenheiten verbeten. Als Blaine sich der geschlagenen Peruaner annehmen wollte, wiesen die siegreichen Chilenen so grimmig die Zähne, daß der „kraftvolle" Staatssekretär muthig zurückwich. Da wäre es doch geradezu lächerlich, jenen „Republiken" unsern Beistand angedeihen zu lassen, so oft sie sich nicht mehr selbst helfen können. Entweder muß den Ver. Staaten die Vorherrschaft auf der ganzen westlichen Halbkugel zuerkannt, oder sie müssen mit allen Hilfegesuchen verschont werden. Was uns nicht brennt, das brauchen wir auch nicht zu blasen.

Es ist schwer genug, die demokratische Republik vor der inneren Zersetzung zu bewahren. Will sich dieselbe aber gar auf äußere Unternehmungen großen Stils einlassen, die einen gewaltigen Kriegsapparat nöthig machen, so kann sie nicht lange bestehen. Das Gebiet der Ver. Staaten ist hinlänglich abgerundet, ihre Grenzen sind gegen jeden feindlichen Angriff gesichert, und die Aufgaben, die sie noch zu leisten haben, sind so groß, daß sie es nicht verantworten können, mit anderen Völkern Händel anzufangen.

Gegen die Verbrecherschulen.

Unlängst wurde an dieser Stelle mitgetheilt, daß in der canadischen Provinz Ontario durch Legislaturbeschluß das alte Curfew-Läuten wieder eingeführt werden soll, und daß auch mehrere Städte und Ortschaften diesseits der Grenze, wie Excelsior Springs, Mo., und Stillwater, Minn., auf das altenglische Feierabendläuten zurückzugreifen beabsichtigten, um den schutzbedürftigeren Theil ihrer Einwohnerschaft vor Schaden zu bewahren.

Vom Stadtrathe Stillwaters ist nun seitdem eine dahinzielende Verordnung erlassen worden, aber man hat davon abgesehen die behördliche Fürsorge auch — wie ursprünglich beabsichtigt worden war — auf die erwachsene weibliche Bevölkerung auszudehnen. Die Polizeistunde schlägt in Stillwater um 9 Uhr und zwar nur für junge Leute beiderlei Geschlechts, die das sechzehnte Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Die neue Verordnung ist erst kurze Zeit in Kraft und es ist vielleicht voreilig jetzt schon Schlüsse über ihre Wirksamkeit ziehen zu wollen, doch aber hat sie schon in verschiedenen anderen Orten Minnesotas zur Nachahmung angespornt — in Austin, Wadena, Anoka u.s.w. plant man ähnliche Erlässe — und auch hier fängt man an die Frage ernsthaft zu erörtern.

Unzweifelhaft werden durch das Umherlungern auf den Straßen nach Einbruch der Nacht viele junge Menschen dem Verbrechen und dem Laster in die Arme geführt. Die abendlichen Zusammenkünfte junger Burschen an den Straßenecken und vor Kneipen dritter und vierter Güte sind die wahren Vorschulen für Bummler und Tagediebe— ja Verbrecher. Verbummelte, arbeitsscheue Subjekte führen hier das große Wort. Allerlei „Heldenthaten", die sämmtlich auf mehr oder weniger grobe Verstöße gegen die Sitte und das Gesetz hinauslaufen, werden da zum Besten gegeben, und der jugendliche Schüler lauscht mit gespanntester Aufmerksamkeit. Er fühlt sich geschmeichelt, wenn die „kühnen" Aelteren, die muthvoll den erwachsenen Vorübergehenden Schimpfworte, den Frauen Zoten nachrufen und der Polizisten spotten, — wenn diese Helden sich herablassen ihn zu beachten, wohl eine Zigarrette von ihm annehmen und es nicht verschmähen sich von ihm zu einem "growler" traktiren zu lassen, der dann in dunkler Ecke geleert wird. Das Abenteuerliche, die scheinbar trotzige Kraft, die für ihn aus dem Benehmen der Burschen spricht, reizen ihn und er ist bestrebt sich durch reichliche Gefälligkeiten der obenerwähnten Art ihre Gunst zu erhalten. Im Handumdrehen wird so mancher zum Diebe — erst bestiehlt er nur seine Eltern, später wohl auch Andere. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den älteren Burschen wächst, und nun will er sich auch ihrer Gesellschaft würdig erweisen. Ein wahres Wetteifern beginnt und bald ist das Bürschchen der frechste der ganzen Bande.

Vielfach — wenn nicht in den meisten Fällen tragen wohl die Eltern die Schuld daran, wenn auf diese Weise ihr Sohn verkommt, sehr häufig aber sind die Verhältnisse auch derart, daß sie keine Schuld trifft oder sie doch nur in soweit schuldig sind, als sie in früher Jugend den Knaben verzogen, indem sie ihm allen Willen ließen, so daß es zu spät war als sie anfangen wollten ihn zu erziehen. In solchen Fällen wäre wohl eine polizeiliche Unterstützung der verspäteten Erziehungsversuche zumeist hochwillkommen. In den andern Fällen aber, in denen die Eltern nicht einmal den Versuch machen sich ihrer Erziehungspflichten zu erledigen, wird es an sich schon die Pflicht der Gemeinde an ihre Stelle zu treten — einmal um die Kinder, zweitens um sich selbst zu schützen.

Ein Uebergreifen ihrer Befugnisse könnte der Gesellschaft nicht zum Vorwurf gemacht werden, wenn sie verlangt, daß unmündige Kinder nach Einbruch der Nacht ohne Begleitung erwachsener Angehöriger nicht auf der Straße sein sollen, es fragt sich nur, ob die Mittel, die ihr zur Durchführung zu Gebote stehen zweckentsprechend und genügend sind. Wenn eine solche Verordnung erlassen würde, so müßten nicht nur die zuwiderhandelnden Kinder, sondern auch deren Eltern strafbar gemacht werden. Man müßte sich durch Ausschreiben von nicht zu geringen Strafen die Mitwirkung der Eltern sichern, denn sonst würde die Polizei eine Herkulesarbeit vor sich haben. Auch dann noch mag die Aufgabe größer sein als die Macht sie durchzuführen, würden sich doch viele Fragen aufwerfen, deren Beantwortung nicht so leicht sein dürfte. Jedenfalls aber verdient der Vorschlag Beachtung und weitere Erörterung, denn das Ziel, die heranwachsende Jugend den verderblichen Einflüssen der Bummler- und Verbrecherschulen an den Straßenecken zu entziehen, ist wahrlich der Mühe werth.

Zum Schutze der Freundlosen.

Dem Repräsentantenhause in Springfield liegt eine Bill vor, welche im Interesse armer Teufel entworfen wurde, die eines Verbrechens beschuldigt wurden und keine Bürgschaft für ihr Erscheinen zum Prozeß erhalten konnten.

Die Vorlage wurde von dem Repräsentanten Löwenthal eingereicht und bestimmt, daß irgend eine Person, die eines Kriminalvergehens angeklagt ist und keine Bürgschaft erlangen konnte, von dem zuständigen Gerichtshofe entlassen werden soll, wenn der Prozeß gegen den Angeklagten nicht binnen vier Monaten nach Erhebung der Anklage oder, wenn in dieser Zeit keine Sitzung des Gerichts stattfand, während des ersten derselben folgenden Gerichtstermins zur Verhandlung kam, vorausgesetzt, daß der Aufschub nicht auf Veranlassung des Beklagten erfolgte.

Ueber diese Vorlage kam es dieser Tage im Repräsentantenhause zu einer erregten Debatte. Mehrere Mitglieder sprachen dagegen und machten geltend, daß ihre Annahme die Freilassung vieler Verbrecher zur Folge haben würde, die hätten überführt werden können, wenn den Staatsanwälten genügend Zeit gelassen worden wäre, Beweismaterial zu sammeln. Dieser Einwand scheint hinfällig, angesichts der weiteren Bedingung, daß die Freilassung des Angeklagten nicht stattfinden soll, bezw eine Vertagung bis zum nächstfolgenden Gerichtstermine stattfinden darf, wenn der Gerichtshof die Ueberzeugung gewonnen hat, daß von Seiten der Staatsanwaltschaft Alles geschehen ist, das Beweismaterial rechtzeitig zu beschaffen, und daß es bis zur nächsten Gerichtssitzung zur Hand sein wird.

Dem Laien will es scheinen, daß durch diese Bestimmung der Staatsanwaltschaft in allen Fällen genügend Zeit zur Beschaffung des Beweismaterials gesichert wird. Sie würde in solchen Fällen, in denen sich die Anklage auf mehr als Muthmaßungen stützt, immer mindestens sechs Monate Zeit gewinnen, und diese Zeit muß genügend sein. Eine Anklage ist doch noch kein Schuldbeweis, und es ist ja allbekannt, daß viele Prozesse mit einem Unschuldsbeweis für den Angeklagten enden. Wenn irgendwo ein Verbrechen begangen wird, greift man oft gerade arme Teufel auf, ohne auch nur die geringsten thatsächlichen Verdachtmomente gegen sie zu besitzen. Man weiß nur, daß das Verbrechen geschah, und daß man etwas thun muß, seinen Eifer kund zu thun. Da wird in Ermangelung etwas Besseren so ein armer Teufel aufgegriffen, nur auf die Möglichkeit hin, daß er der Verbrecher sein könne. Die Polizei weiß sehr oft, daß er's nicht ist, gibt aber vor, an seine Schuld zu glauben, während sie mit mehr oder weniger Eifer nach dem wirklichen Thäter forscht. Das hat sein Gutes. Dadurch wird erstens der Kritik die Spitze abgebrochen, und zweitens mag es möglich sein, daß der wirkliche Thäter im Gefühl der Sicherheit sich selbst verräth. Unterdeß sitzt aber der arme Teufel, der keine Bürgschaft bekommen konnte, im Gefängniß — vier, sechs Monate und länger — und wenn er schließlich wegen „Beweismangels" entlassen werden muß, dann ruht noch immer der Schatten des Verdachtes auf ihm. Zwischen Untersuchungshaft und Strafhaft macht man hier wenig oder keinen Unterschied. „Er hat sechs Monate gesessen" — das genügt, um der Last, die er durch das Leben zu schleppen hat, ein weiteres schweres Gewicht anzuhängen, das in vielen Fällen ihn niederziehen wird in den Sumpf des Verbrechens.

Es mag sein, daß sich unter besonderen Umständen in einem Bureau eines öffentlichen Anklägers die Arbeit derart häufen mag, daß es schwer wird, sie rechtzeitig zu bewältigen, so daß die Bestimmungen der Löwenthal'schen Bill unbequem erscheinen, das dürften aber doch nur seltene Fälle sein, und keinenfalls sollten Unschuldige darunter zu leiden haben. Da müßte auf andere Weise Abhilfe geschaffen werden. Die Loewenthal'sche Vorlage ist gut und sollte angenommen werden. Sie richtet sich nur gegen die Unfähigkeit und den Schlendrian in den Staatsanwalts-Bureaus und gegen die Polizeiwillkür freund- und besitzlosen Menschen gegenüber. Die meisten der unter Verdacht verhafteten Personen mögen nicht viel werth sein, es mögen schwache Menschen sein, die schon vorher auf ihrem freudlosen Lebenswege strauchelten, das entschuldigt aber nicht, daß man ihnen gegenüber das Recht des Starken geltend macht. Unsere Gerichtspflege zum wenigsten sollte die, welche machtlos sind, nicht auch noch rechtlos machen. Und, wo das der Fall ist, sollte Reform geschaffen werden.

Lokalbericht.

* Der sechzehnjährige Thomas Mulvihill wurde gestern von den Geschworenen in Richter Cliffords Gericht des Raubanfalles schuldig befunden. Das Strafmaß wird später von dem Richter selbst festgesetzt werden. Mulvihill soll den Hufschmied John A. Cashion angefallen und um eine Uhr im Werthe von $30 beraubt haben.

* In aller Stille hat Oberbau-Kommissär McCarthy die Erlaubnißscheine für die Inangriffnahme der Straßenaufreißungsarbeiten an die Vertreter der „Ogden Gas Co." und „Cosmopolitan Electric Co." ausgestellt. An der Spitze der erstgenannten Gesellschaft stehen John W. Lanehart und W. Kimball, und die letztere wird durch Adam A. Goodrich und Clarence S. Darrow vertreten. Dieselben erklären, daß sobald wie irgend möglich mit der Legung der Röhren und Drähte, sowie mit der Errichtung der nothwendigen Anlagen begonnen werden wird.

Todes-Anzeige.

Eintracht Loge Nr. 13. O. D. H. S.



Allen Brüdern des Ordens die traurige Nachricht, daß unser Ex-Groß-Präsident, Expräsident und 15jährige Verwaltungs - Rath Bruder Adam Fraatz plötzlich gestorben ist. Beerdigung Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 2343 State Str., nach Oakwood. Nicht sämmtliche Brüder sind eingeladen, sondern nur sämmtliche Brüder der Eintracht-Loge Nr. 13 sind eingeladen, sich Sonntag, pünkt 1 Uhr, in der Logenhalle einzufinden.

Andreas Kramer, Präs.
Wilhelm Weber, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater Adam Fraatz im Alter von 68 Jahren, 3 Monaten und 23 Tagen am Donnerstag, den 4. April, um 8 Uhr Abends selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 7. April, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 2343 State Str., nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Caroline Fraatz, Gattin.
Johanna Buettner, Tochter.
Willie Fraatz, Sohn. fsa
Fred Buettner, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater Louis Jaworski im Alter von 41 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen nach langem schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 7. April, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 144 Willow Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten:

Ottilie Jaworski, Gattin,
fsa nebst 6 unmündigen Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter Maria Aben vorgestern Abend 6 Uhr im Alter von 60 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 7. April, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 494 Thomas Str., nach der Ev.-Luth. Bethania Kirche und von da nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen. frsa

Todes-Anzeige.

Gestorben: Am 4. April 1895, um 4 Uhr 30 Min. Nachmittags, John Schack, im Alter von 56 Jahren und 3 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 7. d. Mts., um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 679 W. Division Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Schack, Gattin.
Emma Schack, Tochter.
Franz Schack, Bruder.
Lena Schack, Schwester. fsa

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‡ 1.35 N	‡ 1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville Ltd.	‡ 11.35 N	‡ 1.55 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
Springfield & Decatur	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
New Orleans Postzug	‡ 3.00 V	‡ 12 20 V
Cairo St. Louis Tagzug	‡ 8.30 V	* 7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 V	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	‡ 8.00 N	‡ 7.00 V
Kankakee & Gilman	‡ 4.30 N	‡ 10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‡ 2.20 N	‡ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a 11.35 N	‡ 6.50 V
Rockford Passagierzug	‡ 3.00 N	‡ 10.20 V
Rockford & Freeport	* 4.45 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‡Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.0 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.?0 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.?0 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.?0 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.?0 V	†?.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.?0 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va	*3.?0 V	*7.25 V

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Annex und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 8.00 V	† 6.0? N
Danville u. Ind. Mineral Spgs.	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 5.02 N	*10.?0 V
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 6.55 V

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 8.28 N	*10.45 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	5.15 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.01 AM	8.00 AM
St. Louis Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
California Limited, via St. Louis	*	5.15 PM	9.30 AM
St. Louis "Palace Express"	*	9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	*	11.01 AM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	6.00 PM	† 8.45 AM

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the CHICAGO INSURANCE COMPANY of Chicago, in the State of Illinois, on the 31st day of December, 1894, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Capital Stock paid up in full		$100,000 00
ASSETS.		
Loans on Bonds and Mortgages		56,300.00
Bank stocks		5,050.00
Loans on Collateral Security		15,500.00
Cash on hand and in Bank		4,834.42
Interest due and accrued		1,055.47
Premiums in course of of collection and transmission		12,034.70
Bills receivable, taken for Fire, Marine and Inland risks		5,891.10
All other assets		20,257.49
Unadmitted assets		1,000.00
Total assets		$120,973.18
LIABILITIES.		
Gross claims for Losses, on which no action has been taken	$14,610.00	
Total gross amount of claims for Losses	$14,610.00	
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon	8,010.00	
Net amount of unpaid Losses		$6,600.00
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		1,598.37
Due for Commission and Brokerage		2,218.37
Total Liabilities		$10,416.74
INCOME.		
Premiums received during the year, in Cash		$34,743.30
Interest and dividends received during the year		4,207.14
Total Income		$38,950.44
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$20,801.25
Dividends paid during the year		6,000.00
Commissions and Salaries paid during the year		3,158.48
Taxes paid during the year		165.35
Amount of all other expenditures		446.95
Total Expenditures		$30,572.03
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$7,186,091.00
Total Premium received during the year in Illinois		$77,631.64
Total Losses incurred during the year in Illinois		$37,010.05
Total amount of Risks outstanding		$61,376.00

C. A. Macdonald, Vice-President.
J. J. Rardon, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 30th day of January 1895. Wm. J. Rardon, Notary Public, Cook County.
[Seal.]

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the COMMONWEALTH INSURANCE COMPANY of New York, in the State of New York, on the 31st day of December, 1894: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law;

CAPITAL.		
Amount of Capital paid up in cash		$500,000.00
ASSETS.		
Loans on Bonds and Mortgages		$93,500.00
United States Stocks and Bonds		71,900.00
Railroad Bonds and Stocks		159,612.50
State, city, county and other bonds		178,125.00
Bank stocks		43,087.50
Other Corporation Stocks		118,029.75
Cash on hand and in Bank		14,219.89
Interest due and accrued		7,878.44
Premiums in course of collection and transmission		98,754.49
Total Assets		$716,007.57
LIABILITIES.		
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken	$14,383.50	
Net amount of unpaid Losses		$14,383.50
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		94,053.15
Due for Commission and Brokerage		2,244.66
All other liabilities		1,976.99
Total Liabilities		$112,658.30
INCOME.		
Premiums received during the year, in Cash		$177,336.23
Interest and dividends received during the year		27,768.20
Total Income		$205,104.43
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$70,607.80
Commissions and Salaries paid during the year		39,549.52
Taxes paid during the year		6,514.63
Interest paid to Scrip-holders		751.42
Amount of all other expenditures		12,107.83
Total Expenditures		$129,531.25
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$3,026,001.00
Total Premiums received during the year in Illinois		$23,009.71
Total Losses incurred during the year in Illinois		$7,741.28
Total amount of Risks outstanding		$16,880,200.00

M. M. Belding, President.
Chas. L. Barton, Secretary.
Subscribed and sworn to before me this 19th day January, 1895. Isaac E. Garvey, Notary Public, No. 211, N. Y. County.
[Seal.]

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the GRAND RAPIDS FIRE INSURANCE COMPANY of Grand Rapids, in the State of Michigan, on the 31st day of December, 1894: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Capital Stock paid up in full		$ 200,000.00
ASSETS.		
Value of Real Estate owned by the Company		$ 2,000.00
Loans on Bonds and Mortgages		216,734.39
Loans on Collateral Security		81,936.00
Cash on hand and in Bank		63,079.52
Interest due and accrued		4,084.44
Premiums in course of collection and transmission		24,600.01
Unadmitted assets	$64.00	
Total Assets		$ 392,434.36
LIABILITIES.		
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken	$4,082.15	
Losses resisted by the Company	1,300.00	
Net amount of unpaid Losses		$ 5,382.15
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		132,664.60
Due for Commissions and Brokerage		4,100.01
Total Liabilities		$ 142,146.76
INCOME.		
Premiums received during the year, in Cash		$ 208,620.61
Interest and dividends received during the year		20,545.25
Amount received from all other sources		666.52
Total Income		$ 229,832.38
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 110,069.04
Commissions and Salaries paid during the year		$ 53,581.07
Taxes paid during the year		4,831.95
Amount of all other expenditures		9,811.53
Total Expenditures		$ 178,293.59
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$2,874,397.00
Total Premiums received during the year in Illinois		$ 39,380.15
Total Losses incurred during the year in Illinois		$ 30,872.69
Total amount of Risks outstanding		$19,939,525.00

JOHN W. CHAMPLIN, President.
W. FRED. MCBAIN, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 16th day January, 1895. FRANKLIN D. EDDY,
Clerk of the Circuit Court in and for
[Seal.] Kent County, Michigan.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the WILLIAMSBURGH CITY FIRE INSURANCE COMPANY of Brooklyn, in the State of New York, on the 31st day of December, 1894: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Capital Stock paid up in full		$ 250,000.00
ASSETS.		
Value of Real Estate owned by the Company		$ 629,000.00
Loans on Bonds and Mortgages		324,550.00
Railroad Bonds and Stocks		227,800.50
State, City, County and other Bonds		41,432.00
Bank Stocks		34,500.00
Other Corporation Stocks		120,795.00
Loans on Collateral Security		5,600.00
Cash on hand and in Bank		21,125.12
Interest due and accrued		7,260.93
Premiums in course of collection and transmission		65,636.74
Rents due and accrued		5,780.07
All other assets		2,056.18
Unadmitted assets	$598.27	
Total Assets		$1,425,536.54
LIABILITIES.		
Gross claims for Losses, adjusted and unpaid	$10,907.93	
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken	36,936.05	
Losses resisted by the Company	10,620.14	
Total gross amount of claims for Losses	$58,464.12	
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon	8,453.67	
Net amount of unpaid Losses		$ 50,010.45
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		497,279.69
Due for unpaid Dividends		850.00
Due for Commisions and Brokerage		11,496.93
All other liabilities		53,105.23
Total Liabilities		$ 612,742.30
INCOME.		
Premiums received during the year, cash		$ 584,934.88
Interest & dividends rec. during the year		32,074.22
Rents received during the year		19,592.47
Total income		$ 636,601.57
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 295,481.15
Dividends paid during the year		49,230.00
Commissions and Salaries paid during the year		197,652.47
Taxes paid during the year		6,698.55
Amount of all other expenditures		34,054.42
Total expenditures		$ 583,116.59
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$3,535,056.00
Total Premiums received during the year in Illinois		$ 48,496.52
Total Losses incurred during the year in Illinois		$ 23,644.98
Total amount of Risks outstanding		$116,565,945.00

MARSHALL S. DREGGS, President.
F. H. MAY, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 30th day of January, 1895. CHARLES EDGAR MILLS,
[Seal.] Com. for Illinois in New York.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the LUMBERMEN'S INSURANCE COMPANY of Philadelphia, in the State of Pennsylvania, on the 31st day of December, 1894: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.		
Amount of Capital Stock paid up in full		$ 250,000.00
ASSETS.		
Value of Real Estate owned by the Company		$ 72,050.00
Loans on Bonds and Mortgages		406,471.53
Railroad Bonds and Stocks		267,995.00
State, city, county and other bonds		149,930.00
Other Corporation Stocks		250.00
Loans on Collateral Security		38,500.00
Cash on hand and in Bank		33,850.24
Interest due and accrued		10,354.58
Premiums in course of collection and transmission		18,332.30
Rents due and accrued		452.75
All other assets		2,862.90
Unadmitted assets	$218.00	
Total assets		$1,001,049.30
LIABILITIES.		
Gross claims for Losses, adjusted and unpaid	$1,419.00	
Gross claims for Losses, on which no action has been taken	11,631.87	
Losses resisted by the Company	4,875.00	
Total gross amount of claims for Losses	$17,925.87	
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon	1,166.64	
Net amount of unpaid Losses		$ 16,759.23
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks		108,687.00
Due for Commissions and Brokerage		842.20
Amount reclaimable by the insured on Perpetual Fire Insurance Policies		229,391.26
All other liabilities		1,751.17
Total Liabilities		$ 357,430.86
INCOME.		
Premiums received during the year, in Cash		$ 154,783.39
Interest and dividends received during the year		47,683.67
Rents received during the year		3,123.70
Amount received from all other sources		627.53
Total Income		$ 206,218.29
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 83,804.51
Dividends paid during the year		20,000.00
Commissions and Salaries paid during the year		44,117.22
Taxes paid during the year		6,167.05
Amount of all other expenditures		9,266.58
Total Expenditures		$ 163,355.36
MISCELLANEOUS.		
Total Risks taken during the year in Illinois		$2,245,900.00
Total Premium received during the year in Illinois		$ 25,741.26
Total Losses incurred during the year in Illinois		$ 16,378.22
Total amount of Risks outstanding		$19,400,928.00

LEWIS DAVIS, President.
OLIVER H. HILL, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 12th day of January 1895. HENRY F. REARDON,
[Seal.] Notary Public.

Lokalbericht.

Werden vermißt.

Seit Dienstag Abend ist der Nr. 75 Hill Straße wohnhafte George W. Ebersol verschwunden und alle von seinen Angehörigen und Freunden nach seinem Verbleib angestellten Nachforschungen sind bis jetzt resultatlos geblieben. Der Vermißte ist 28 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß und war mit einem schweren Derby-Hute, schwarzem Anzug und grauem Ueberzieher bekleidet. Er war als Werkführer in der Ofenfabrik von George M. Clark & Co., Nr. 149—151 Superior Str., beschäftigt und als fleißiger, nüchterner Mann bekannt. Um so wahrscheinlicher wird deshalb auch die Annahme, daß Ebersol das Opfer eines Verbrechens geworden. Am letzten Dienstag hatten die Angestellten in der Fabrik Zahltag und es ist nicht unmöglich, daß den Straßenräubern diese Thatsache bekannt war und daß sie ihn auf seinem Heimwege überfielen, in der Hoffnung, viel Geld bei ihm vorzufinden.

Auf ebenso mysteriöse Weise ist die Nr. 7324 Aberdeen Str. wohnhafte Frau Mary Anderson am Montag verschwunden. Ihre Angehörigen haben der Polizei in Englewood gestern davon Mittheilung gemacht, aber auch in diesem Falle konnte bisher noch keine Spur von der Vermißten entdeckt werden.

Unglückschronik.

Der vierzehnjährige Emil Immekus hatte gestern Nachmittag das Unglück, aus einer Schaukel, die auf der Veranda in der zweiten Etage des Hauses Nr. 212 Oak Str. angebracht war, herauszufallen, wobei er schwere Verletzungen am Kopfe und am Rückgrat davontrug. Ein Ambulanzwagen brachte den Verunglückten nach dem Alexianer-Hospital, dessen Aerzte seinen Zustand für lebensgefährlich erklärten. Die Eltern des bedauernswerthen Knaben wohnen in dem Hause Nr. 297 Franklin Str.

Ein höchst bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern in dem Leihstalle Nr. 4213 S. Halsted Str., woselbst der Fuhrmann Thomas Quinlan von einem wildgewordenen Pferde derartig durch Hufschläge zugerichtet wurde, daß er nach dem County-Hospital gebracht werden mußte. Seine Wiederherstellung wird für zweifelhaft gehalten.

Die 32 Jahre alte Frau Maria Alano gerieth gestern Nachmittag an der Grand Ave., nahe Sangamon Str., unter die Räder einer Droschke und erlitt schmerzhafte Verletzungen am ganzen Körper. Es heißt, daß der Kutscher des Wagens zur Zeit, als der Unfall sich zutrug, betrunken war. Eine Verhaftung ist bisher noch nicht vorgenommen worden.

Ihren Verletzungen erlegen.

Thomas Tarpey, ein Angestellter der „American Expreß Company", welcher am Mittwoch Abend in unmittelbarer Nähe der 13. Straßen-Kreuzung von einem Zuge der Illinois Zentral-Bahn überfahren wurde, ist gestern Nachmittag im St. Lukas-Hospital seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene war ein junger Mann und wohnte in dem Hause Nr. 464 W. Taylor Str. Man hatte seinen Zustand im Anfange für ungefährlich gehalten, bis sich später eine Gehirn-Affektion einstellte, die den Tod zur Folge hatte.

In seiner Wohnung, Nr. 922 32. Str., ist gestern der 40jährige Thomas Novacki an den Folgen von Verletzungen gestorben, die er am 21. März bei Gelegenheit einer Schlägerei in der Schankwirthschaft von Leon Tonslowski, an der Ecke von 32. und Laurel Str., davongetragen hatte. Der Thäter hat noch nicht verhaftet werden können.

Die Liliputaner.

Das Gastspiel der Liliputaner neigt sich seinem Ende entgegen, und am kommenden Sonntage wird die definitive letzte Sonntags-Vorstellung der kleinen, allgemein beliebten Künstler stattfinden. Wer also bisher noch keine Gelegenheit hatte, das herrliche Ausstattungsstück „Humpty Dumpty" zu sehen, möge sich jetzt beeilen und das Versäumte nachholen. Der Andrang zu den Aufführungen war auch während der laufenden Woche ein ganz gewaltiger, so daß fast an jedem Abend das Haus bis auf den letzten Platz ausverkauft war. Dasselbe wird zweifellos auch in der dritten und letzten Woche des Gastspiels der Fall sein. Es dürfte sich darum für Jeden empfehlen, sich bei Zeiten die gewünschten Sitzplätze zu reserviren. Daß „Humpty Dumpty" eins der schönsten Ausstattungsstücke ist, die jemals in Chicago zur Darstellung gelangt sind, wird allseitig zugestanden. Die herrlichen, von ersten Künstlern in Deutschland hergestellten Szenerien und Kostüme, die reizenden Ballets, die großartigen Lichteffekte und das drollige Spiel der liebenswürdigen kleinen Gäste, sowie die gigantische Erscheinung des Riesen Kaleb, alles das bringt eine Gesammtwirkung hervor, die auch den außerordentlichen Andrang zu den Vorstellungen der Liliputaner erklärt. Morgen, am Samstag, wird die drittletzte Matinee stattfinden. Es möge hier besonders darauf hingewiesen werden, daß „Humpty Dumpty" in den Matinees genau in derselben Weise aufgeführt wird, wie in den Abendvorstellungen.

* Mehrere bei der letzten Wahl durchgefallene Aldermans-Kandidaten haben die Zählungsbehörde davon in Kenntniß gesetzt, daß sie die Erwählung ihrer erfolgreichen Gegenkandidaten wegen verübten Wahlbetrugs und aus sonstigen Gründen beanstanden werden. Es sind dies die Kandidaten P. Wall aus der 5. Ward, Moses Barnett aus der 7. Ward und John Rogers aus der 18. Ward

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

Unter großem Beifall und vielen Auszeichnungen für die Benefiziantin Johanna Schaumberg fand am verflossenen Sonntag „bei fast ausverkauftem Hause" eine Aufführung der Gesangsposse „Der Tanzteufel" statt. Die vielen Blumenstücke und sonstigen Geschenke waren ein Beweis für die große Beliebtheit der jugendlichen Soubrette. Im dritten Akt sah die Bühne durch die vielen Bouquets und Blumenkörbe wie ein prächtig ausgestatteter Blumenladen aus. Das vollbesetzte Haus ergriff denn auch freudig jede Gelegenheit, seinen Liebling auszuzeichnen.

Für nächsten Sonntag steht in Müllers Halle „Mit Vergnügen, oder der olle Lehmann soll heirathen", auf dem Spielplan. Genanntes Stück ist nicht mehr ganz neu für Chicago, denn in McVickers Theater errang es sich schon vor einigen Jahren so großen Beifall, daß es mehrere Male aufgeführt werden mußte. Die Bemühungen der Direktion Schaumberg-Schindler, stets gute und gediegene Stücke zu bieten, werden vom Publikum der Nordseite durch regen Besuch anerkannt. Auf vorzügliche Ausstattung und gute Besetzung der Rollen ist auch diesmal die bekannte Sorgfalt verwendet worden, so daß den Besuchern wiederum ein genußreicher Abend in Aussicht steht.

Apollo-Theater.

„Der Verschwender", die beste Gesangsposse, das Zaubermärchen des unvergeßlichen Ferd. Raimund, kommt am nächsten Sonntag in obigem Theater zur Darstellung. Alle Gestalten der vortrefflichen Bühnenwerke dieses Autors, selbst die allegorischen, sind mit bewundernswerther Treue gezeichnet und individualisirt, da er seine märchenhaften Stoffe mit der Gegenwart und ihren Forderungen glücklich zu verbinden wußte. Ein lebensfrischer Humor durchweht das Ganze. Sein Verdienst war es, daß er das Volksschauspiel aus der Versumpfung wieder emporhob, und „Der Verschwender", sein bestes Stück, beweist dies am besten. — Die Direktion ist bemüht, durch gute Besetzung der zahlreichen Rollen und passende szenische Ausstattung den Intentionen des Dichters gerecht zu werden. Frl. Ristau, welche sich so vortheilhaft im „Tanzteufel" in dem Apollo-Theater einführte, ist von der Direktion als Gast für die Saison verpflichtet worden.

Grapers Halle.

„Ein gebildeter Hausknecht", Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von dem berühmten Humoristen und Possen-Dichter D. Kalisch, gelangt in diesem, Nr. 3956 State Str. gelegenen Volkstheater am nächsten Sonntag zur Aufführung. Einer weiteren Empfehlung bedarf dieses Stück nicht, denn den meisten Theaterfreunden sind die humorsprudelnden und originellen Werke des beliebten Berliner Possendichters vortheilhaft bekannt. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Herren Wormser, Bittler, Heßler, sowie der Damen Lambert, Zoller, Neumann u. s. w. Auch die übrige Besetzung ist eine vortreffliche.

Schlossen Frieden.

Vor einigen Tagen fand ein Polizist an der Ecke von Plymouth Place und Harrison Straße zwei Männer, Namens Gilbert Pangan und William Walsh, die blutüberströmt und nicht unerheblich verletzt, neben einander auf dem Seitenwege lagen. Wie sich später herausstellte, hatten die Beiden ein regelrechtes Duell mit ihren Taschenmessern ausgefochten, wobei Pangan mehrere Wunden am Kopfe und sein Gegner einen tiefen Messerstich in der linken Seite davontrug. Walsh war so schwer verletzt worden, daß er nach dem County-Hospital gebracht werden mußte. Trotzdem weigerte er sich gestern, als der Fall vor Richter Wallace zur Verhandlung kam, irgend welche belastende Aussagen gegen seinen Angreifer zu machen, so daß die auf thätlichen Angriff lautende Anklage, welche man gegen Pangan angestrengt hatte, niedergeschlagen werden mußte.

* Die Zählungsbehörde begann gestern mit der amtlichen Zählung der Stimmen, welche bei der letzten Wahl abgegeben wurden, und erledigte die ersten fünfzehn Wards, ohne irgendwelche nennenswerthe Abweichungen von den Polizeiberichten zu entdecken.

* Der neuerwählte Bürgermeister Swift reiste gestern Abend in Geschäften nach St. Louis ab, wo er sich jedoch nur kurze Zeit aufhalten wird. Vor seiner Abreise erklärte er, daß er nicht vor Ende nächster Woche irgend welche Ernennungen machen werde.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Devils Deputy.
Columbia—The War of Wealth.
Grand Opera House—The Bostonians.
Havlins—Vaudeville.
Haymarket—The Rising Generation.
Hooleys—Charleys Aunt.
Lincoln Park Theater—Later on.
McVickers—Liliputaner.
Schiller—Kellar.

Die belgische Armee.

Es ist bekannt, daß die belgische Sozialistenpartei schon seit Jahren die in die Armee eintretenden Rekruten und Milizsoldaten planmäßig sozialistisch bearbeitet und in der Armee selbst eine rührige sozialistische Propaganda unterhält und daß diese Wühlerei trotz aller Strenge und Vorsicht der Militärbehörden nicht geringe Erfolge erzielt hat, da die ganze Armee nur aus Söhnen von Arbeitern und Bauern besteht. Man hat in den letzten zwei Jahren in Tournai, Mecheln und anderen Orten sozialistische Soldatenvereine entdeckt; ganze Regimenter mußten bei dem Generalausstande von 1893 in den Kasernen verbleiben, weil ihre Obersten deren Zuverlässigkeit bezweifelten; unter dem Gesange der „Marseillaise" zogen einberufene Milizklassen in die Kasernen ein und die Verhandlungen vor den Kriegsgerichten haben, abgesehen von bedrohlichen Vorgängen in einzelnen Kasernen, gezeigt, daß die sozialistischen Wühlereien in der Armee arg um sich gegriffen haben und nicht ohne Erfolg geblieben sind. Gegenwärtig wird lebhaft in Belgien die Frage erörtert, ob die Armee bei dem beginnenden Kampfe um die Volksrechte auf Seiten der Regierung und der Bougeoisie stehen oder zum Volke überschwenken wird. Schon, daß diese Frage erörtert werden kann, ist für die Sachlage bezeichnend. Die sozialistische Presse erklärt rundweg einmüthig: „Nein, die Armee wird nicht der Reaktion dienen; aus dem Volke hervorgegangen wird sie ihrer Klasse treu bleiben!" Im belgischen Senate selbst hat der sozialistische Senator Advokat Picard am 17. März ganz ungenirt erklärt, daß die Regierung und die Bourgeoisie sich bitter täuschen werden, wenn sie auf die Zuverlässigkeit der Armee rechnen. Der Kriegsminister General Brassine wies diese Verdächtigung sofort zurück, und versicherte, daß die Armee ihre Schuldigkeit thun wird. In wie weit diese Versicherung des Kriegsministers berechtigt ist, sei dahingestellt, haben doch seine eigenen Organe erst vor Kurzem erklärt, daß der Sozialismus in der Armee erschrecklich um sich greife, die Armee unzuverlässig sei, und nur der Eintritt der Bourgeoisie in das Heer Wandel schaffen könne. Daß aber in der That der Kriegsminister selbst nichts weniger als beruhigt ist, beweist sein am 19. März von dem Sozialisten-Blatte „Le Peuple" veröffentlichtes Rundschreiben an alle Platzbefehlshaber, in welchem diese aufgefordert werden, über folgende sechs Punkte Auskunft zu geben:

1) Die sozialistische Propaganda in der Armee, 2) die Urheber dieser Propaganda, 3) ihre Ergebnisse, 4) die Zahl der des Sozialismus verdächtigen Soldaten, 5) das Vorhandensein sozialistischer Gruppirungen in der Armee, 6) die zur Bekämpfung der sozialistischen Propaganda angewendeten Mittel.

Der Minister ordnet neue Maßnahmen zur Unterdrückung dieser Propaganda, die Bestrafung ihrer der Armee angehörigen Anstifter und strenge Ueberwachung der sozialistisch gesinnten Soldaten an.

Neueste Erwerbung aus China.

Eine Nachricht von vielleicht bedeutender geschäftlicher Tragweite kommt neuerdings aus Florida, nämlich: daß daselbst mit dem Anbau des chinesischen Reispapier-Baumes, welcher zu den interessantesten Gewächsen im Reiche der Mitte gehört, erfolgreiche Versuche gemacht worden sind, und derselbe in Gesellschaft anderer halbtropischer und orientalischer Bäume und Sträucher sich eines gesunden Wachsthums erfreut. Die Ersten, welche den chinesischen Reispapier-Baum auf amerikanischen Boden verpflanzten, hegten keineswegs sehr optimistische Erwartungen vom Ausgang dieses Versuches; wenigstens erschien es ihnen zweifelhaft, ob dieses Gewächs unser Winterwetter überstehen könne. Aber die bisherigen Ergebnisse haben schon genügt, die Befürchtungen zu zerstreuen, und immer allgemeiner wird der Glaube, daß dieser Baum für das Klima eines bedeutenden Theiles unseres Landes ebenso gut passe, wie für das seines alten Heimathlandes. Der chinesische Reispapier-Baum ist nur von bescheidener Höhe; er erreicht keine 15 Fuß. Sein Stamm oder Stengel hat einen Umfang von 3 bis 5 Zoll. Die rohrartigen Aeste, deren Farbe mit den Jahreszeiten wechselt, gleichen etwas denen der Ricinusöl-Palme, und sind ziemlich groß, weich und außen flaumig. Man gewinnt das berühmte Reispapier aus dem inneren Mark, das in dünnen Cylindern von je einigen Zoll Länge herausgenommen und dann in Streifen zertrennt wird. Bei den Chinesen wird diese Arbeit mittels eines besonders scharfen Messers sehr geschickt besorgt. Sie verwenden entweder gar keine oder nur sehr ursprünglich eingerichtete Maschinen. Die Streifen werden durch Gewichte ebenmäßig und glatt gepreßt. Wenn die Reispapier-Industrie eine größere Bedeutung in den Ver. Staaten gewinnen sollte, so werden wahrscheinlich die chinesischen Methoden durch viel vollkommenere oder geschäftlich vortheilhaftere ersetzt werden.

Ein griechisches Auswanderungsprojekt.

Das Auswanderungsprojekt der im Kaukasus ansässigen Griechen, die sich im vorigen Jahre an die griechische Regierung mit der Bitte wandten, ihnen im Gebiet des freien Griechenland die Ansiedelung zu gestatten, beginnt jetzt, wie Athener Blätter berichten, sich zu verwirklichen. Nachdem eine besondere Kommission die verschiedenen Theile Griechenlands bereist und in Rücksicht auf ihre Besiedelungsfähigkeit geprüft hat, wird nun ein großer Theil der kaukasischen Griechen — ihre Zahl in den russischen Kaukasusprovinzen beträgt etwa 70,000 Seelen — endgiltig seine bisherigen Wohnsitze verlassen und sich in der Gegend des Kopaïs-Sees ansiedeln. Trotz der vielfachen Schwierigkeiten, die der Verkauf der gesammten Besitzthümer und die Flüssigmachung genügender Geldmittel mit sich bringt, wird doch eine beträchtliche Anzahl von Familien bereits im April dieses Jahres vom Kaukasus aufbrechen und nach der Provinz Böotien auswandern; in bestimmten Zwischenräumen werden dann größere oder kleinere Zuzüge nachfolgen. Da der Kopaïssee zum größten Theil trocken gelegt ist, wird die Einwanderung dieser Kaukasusgriechen, die sich in ihrer bisherigen Heimath zumeist mit Tabackbau beschäftigt haben, nicht wenig zur Kultivirung und Nutzbarmachung des bisher unfruchtbaren Landstriche beitragen. Man hofft, daß die russische Regierung den Auswandernden keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legen und daß andererseits die Kopaïssee-Gesellschaft, die den See trocken gelegt und die so gewonnenen Landstrecken als Eigenthum besitzt, den einwandernden Kolonisten die günstigsten Bedingungen stellen wird, um auf diese Weise Landsleute nach Griechenland zu ziehen, deren kolonisatorische Thätigkeit für das augenblicklich so zerrüttete Land nur von dem größten Vortheil sein kann.

Das Diner des Yankee.

Wie der Amerikaner ißt und trinkt, darüber plaudert ein Mitarbeiter der „Burschenschaft. Blätter". Die Zunge des Amerikaners ist wenig gebildet. Er trinkt den edelsten Rheinwein mit demselben Unverstand, wie den elendesten Krätzer, das beste importirte Bier ebenso gern, wie eine Brooklyner Dividendenjauche, aus Mais, Glucose, Salicylsäure und Strychnin gebraut; er verlangt nur, daß das, was man ihm vorsetzt, eiskalt ist. Das Essen würdigt er ebenfalls nicht. Von einem regelrecht aufgebauten Diner hat er keinen Schimmer. Ein halbrohes Steak, das er mit Butter beschmiert, dazu noch warmes Weißbrod, ebenfalls gebuttert, und eine Pellkartoffel, die auch die Buttertaufe erhält — das ist Alles. Zu dieser Mahlzeit braucht er höchstens fünf Minuten. Nachdem er das buttertriefende Mahl mit einem Glas Eiswasser hinuntergewaschen, greift er bedächtig in die Westentasche, holt eine kleine Kapsel hervor und genießt als Dessert eine — Pille. Beim Erheben nimmt er einen Zahnstocher aus dem bereitstehenden Glase, den er zur Verzierung einestheils, anderntheils zum Beweis, daß er gegessen, graziös in die linke Mundecke steckt. Hierauf begibt er sich zur Bar, um seinen Verdauungsschnaps zu genießen. Und jetzt wird er Kenner, auf diesem Gebiete ist er sattelfest. Mit kritischem Auge mustert er die Truppen. Nach langem Studium wendet er sich lakonisch an den Barkeeper. „Pepper!" (Eine Kentuckyer Whiskeymarke.) Die Flasche wird vor ihn gepflanzt, ebenso ein Glas Eiswasser und ein leeres, etwa 100 Kubikcentimenter fassendes Glas. Er gießt es etwa zwei Drittel voll, trinkt den Inhalt auf einen Zug und sofort hinterher eine kräftigen Schluck Eiswasser, denn das Zeug ist stark. Jetzt noch zwei Nelken und eine Kaffeebohne in den Mund und der Yankee hat dinirt.

Echt englisch.

Ein in Montreux wohnendes englisches Ehepaar, so erzählt die „N. Z. Z.", fuhr nach St. Gingolph hinüber und wünschte dort einen Führer zur Besteigung des Chaumény anzuwerben. Es wollte aber Niemand dieses Amt übernehmen und die Engländer machten sich allein auf. Sie haben auch die Besteigung ausgeführt, denn am Abend leuchtete ein Freudenfeuer von der Spitze. Da das Paar die Absicht kundgegeben hatte, über Bouvry abzusteigen, bekümmerte man sich in St. Gingolph über sein Ausbleiben nicht, bis Telegramme von Angehörigen der Bergsteiger eintrafen, die sich nach deren Verbleiben erkundigten. Da machte sich eine Anzahl wackerer Berggänger auf und suchte das Ehepaar durch Schnee und Eis. Sie fanden es am behaglichen Feuer einer Alpenhütte. Die Dame bereitete mit kundiger Hand den Thee ihr Gemahl las in der „Times". Sie erklärten, hier oben abwarten zu wollen, bis das Wegschmelzen des Schnees ein bequemes Niedersteigen ermögliche.



Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann, 18—20 Jahre, um beim Hause zu arbeiten und Pferde zu besorgen. — 469 5. Ave.

Verlangt: Zuschneider in der Herstellung von ländlichen Bestellungen erfahren. National Tailoring Co., 242 Market Str.

Verlangt: Ein guter Junge, 13 oder 14 Jahre alt, der Lust hat, auf dem Land zu arbeiten bei zwei alten Leuten; kann auch als eigen angenommen werden. Nachricht bei G. Rückheim, 4909 State Str. frsa

Verlangt: Guter Rock- und Hosenschneider im Store zu arbeiten; helle Werkstatt; guter Lohn. 4207 S. Halsted Str. fsa

Verlangt: Ein Schneider für neue und alte Arbeit. 775 Lincoln Ave. fsa

Verlangt: Erster Klasse Tischler. The Brunswick-Balke-Collender Co., Ecke Superior und Sedgwick Str.

Verlangt: Ein junger Mann um einen Deliverywagen zu treiben; muß gut in der Stadt bekannt sein. Nachzufragen Nr. 12 Dale Place, Ecke Paulina und Wood Str. frsa

Verlangt: Ein Violinist sucht einen sehr guten Harfenspieler zur Begleitung. Adresse: J 303, Abendpost.

Verlangt: Ein guter erfahrener Porter. Frank Hinkamp, Südostecke Clark und Randolph Str.

Verlangt: Ein Junge, der schon im Butchergeschäft gearbeit hat und im Store mit helfen kann. Zu erfragen 855 W. Indiana Str. frsa

Verlangt: Ein Mann um Pferde zu besorgen und für Arbeit beim Hause. Nachzufragen Samstag Morgen zwischen 8 und 9 Uhr. 3240 Prairie Ave.

Verlangt: Ein guter Restaurant-Waiter. 45 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann zum Geschirrwaschen und sonstige Hausarbeit. 72 La Salle Ave., Restaurant.

Verlangt: Agenten und Austräger für unsere Bücher und Prämienwerke. Guter Verdienst für geeignete Leute. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 5ap,1w

Verlangt: Porter für Saloon, Bäcker an Cakes. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Ehrlicher nüchterner Mann, der Pferde und Carriage besorgen kann und guter Treiber ist. $25 per Monat und Wohnzimmer. J. A. Corley, 28 Sherman Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen Kleidermachen zu erlernen; frei. 112 Austin Ave.

Verlangt: Mädchen, welche schnell an Nähmaschinen nähen können, werden angenommen. 1519 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen, auch zum Lernen. Stetige Arbeit, guter Lohn. Nachzufragen die ganze Woche 38 Moffat Str., zwischen Western und Campbell Ave.

Verlangt: Mädchen das Kleidermachen zu erlernen. Mrs. Madjack, 734 Clybourn Ave. —fa

Verlangt: Mädchen, gute Finishers an Custom-Röcken, auch Knopflochmacherinnen. Zimmer 8, 181 S. Clark Str. —sa

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen an Hosen, 7—8c per Paar. 112 Mohawk Str. dofr

Verlangt: Mädchen, welches das Kleidermachen erlernen will. 1623 47. Str. —sa

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen zu nähen. 707 W. 19. Str. —mo

Verlangt: Gute Kellnerinnen. Ecke Randolph und Dearborn, „The Puck". —fr

Hausarbeit.

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 445 Marshfield Ave., 2. Flat. fsa

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 132 34. Str., zwischen Rhodes und Vernon Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit: Familie von Zwei. Nachzufragen 3749 Wabash Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in Familie von zwei Personen. 1848 Reta Str., nahe Addison.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für zweite Arbeit. 767 N. Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1281 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein 15 oder 16 Jahre altes Mädchen zur Aushilfe; Süddeutsche oder Schweizerin vorgezogen. 367 S. Canal Str., zwei Treppen hoch.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 189 Dayton Str.

Verlangt: Starkes, deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1995 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 68 24. Str.

Verlangt: Gutes Hausmädchen für kleine Familie. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. frsa

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Handmädchen, sowie Baisters an Shopröcken. 342 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen, um die Fabrikation von Papierboxes zu erlernen. Auch guter Mann zwischen 20 und 25 Jahren. Siemau, 485 5. Ave., 5. Stock.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger guter Maurer, ist auch in architektorischen Zeichnungen bewandert, sucht Arbeit in Fabrik oder irgend welche dauernde Beschäftigung.— Joseph Kroza, 1095 Albany Ave. —di

Gesucht: Guter Brodbäcker sucht Arbeit, kann auch selbständig arbeiten. 90 Hastings Str.

Gesucht: Ein älterer Mann sucht irgend welche leichte Arbeit, am liebsten auf dem Lande. J. U. Müller, 8323 Buffalo Ave.

Gesucht: 2. und 3. Hand an Brot sucht Stelle. 766 Milwaukee Ave.

Gesucht: Ein junger, verheiratheter Mann wünscht irgend welche Beschäftigung. A. H., 432 Noble Str.

Gesucht: Ein erster Klasse Brot- und Cake-Bäcker. Nachzufragen Apgar & Co., 223 E. Kinzie Str.

Gesucht: Ein Mann in mittlerem Alter sucht beständige Arbeit, kann gut mit Pferden umgehen oder Saloonarbeit. Adresse: H 202, Abendpost. —mo

Gesucht: Ein junger tüchtiger Bartender sucht dauernde Stellung. Beste Referenzen. Adr. E. 20 Abendpost. dofr

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine gebildete Dame aus wohlhabender Familie sucht Stelle als Erzieherin in einer deutschen oder amerikanischen Familie um deutschen Unterricht zu ertheilen; reflektirt mehr auf gute Behandlung als hohen Lohn. 5022 Greenwood Ave.

Gesucht: Eine erfahrene deutsche Köchin sucht Stellung, am liebsten in Restaurant oder als Lunchköchin. 994 S. Western Ave.

Gesucht: Ein Wienermädchen sucht Platz als Wärterin im Restaurant. Adresse L 295 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässige Frau wünscht Plätze zum Putzen und Ziehen helfen. 177 Mohawk Str., 1. Floor. frsa

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stellung in kleiner Familie. Auskunft 17 Town Str., oben.

Verlangt: Eine deutsche Frau wünscht Wäsche in oder außer dem Hause. 3012 N. Ashland Ave.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854 bis

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverläßigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mz1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur. zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Warum zahlt Ihr Rente?
Wenn die Rente Euch ein Haus kauft.
Wir verkaufen Euch ein schönes Haus und Lot, welches Ihr monatlich abbezahlen könnt und wird der Betrag, den Ihr jetzt für Rente bezahlt, Euch ein eigenes hübsches Heim sichern!
Kleine Anzahlung verlangt.
Für Möbelschreiner und Molder haben wir stetige Arbeit.
Eine elektrische Linie wird vom 15. April ab in vollem Betrieb sein.
Unser schöner bekannter Hanson Park ist nur 6½ Meilen vom Court House, in der 27. Ward.
Ueberlegt nicht lange. — Kommt! Kommt! Ueberzeugt Euch selbst.
— Lotten von $350 aufwärts. —
Schwartz & Rehfeld, Room 58, 162 Washington Str. 8mz, 1m

55,000 Acker gutes Hartholz-Farmland in Marathon County und im südlichen Theil von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen, bei der Wis. Valley Land Company, von Wausau, Marathon County, Wisconsin. Oben genannte Company hat ihren Agenten J. H. Koehler wieder nach Chicago gesandt, welcher bereit ist, genaue Auskunft über das Land und die Gegend zu geben. Preis des Landes $5.75 bis $8 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in 7 Jahren oder weniger. Einem Jeden, der 80 Acker oder mehr kauft, wird die Hinfahrt zurückerstattet. Während des letzten Sommers haben 52 Familien aus Chicago von dieser Gesellschaft Land gekauft, und diese Leute sind mit dem Lande und allem sehr gut zufrieden und sind froh, daß sie aus der Stadt heraus sind. Auf Verlangen wird man die Namen und Adressen von diesen Leuten angeben, damit ihr selber an sie schreiben könnt. Landkarten frei gegeben oder versandt an irgend eine Adresse. Office im zweiten Stock, 1251 Western Ave., Ecke 26. Str. und Ende Blue Island Ave., Chicago. Sprechstunden von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. 5ap,2w

Ich habe eine große Auswahl von bebauten und unbebauten Privat-, Wohn- und Geschäftseigenthum in allen Theilen von Nord-Chicago, Lake View, Rogers Park und Ravenswood gegen billige Preise und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und zu vertauschen. Verschiedene spezielle Bargains in Geschäftseigenthum an Wells Str., ebenfalls in Residenz-Eigenthum in der Nähe vom Lincoln-Park. Offen Abends und Sonntag Vormittags. Hypotheken auf Chicago Grundeigenthum stets an Hand und zu verkaufen. August Torpe, 160 North Ave. 30mz3w

Simson und Delila.

Roman von **Annie Bock.**

(Fortsetzung.)

Und er wußte auch kaum, warum er gerade nach Kirchdorf ging. Er wollte ein neues Leben beginnen, das wußte er; noch einmal ganz von vorne anfangen, und das konnte er wohl am besten dort, wo sein Leben schon einmal begonnen hatte.

Sie fragte ihn auch nicht: „Was soll ich Dir sein? Schwester, Freundin, Geliebte, Dienerin?" Und er selbst hätte ihr darauf kaum zu antworten vermocht.

Sie war ihm über den Weg gelaufen, als er am Verzweifeln war, als grinsende Teufel sein Herz zu zerfleischen drohten, und mit der ganzen zähen, mitleidslosen Gier des Selbsterhaltungstriebes hatte er sie umklammert, als er sich sinken fühlte.

So kamen sie zusammen nach Kirchdorf.

— — — — — — — — — —

Er hatte an Albert telegraphirt; dieser sollte ihm eine Wohnung dort verschaffen, er käme auf längere Zeit dorthin, um in der ländlichen Einsamkeit zu arbeiten. Er vergaß aber zu erwähnen, daß er möglichst ungesehen dort leben wollte. Albert erzählte die Neuigkeit zu Hause. Seine Mutter, eine immer noch rüstige, würdige alte Dame, erzählte es einer Nachbarin, kurz und gut, Paul war noch nicht in Kirchdorf eingetroffen, als der Redakteur des Tageblättchens schon die wichtige, erhebende Nachricht in Druck gab. Kirchdorf galt nämlich seit etwa drei Jahren als Luftkurort, und kamen nun erst einige Berühmtheiten hin, so lockte das auch andere Gäste zum Frühjahr an; alles in allem that Paul also seinem Heimathsdorf einen großen Gefallen mit seinem Kommen.

Albert konnte sich ungefähr denken, welche Art von Wohnung dem Freunde am angenehmsten sein würde. Onkel „Suffke" war seit Jahr und Tag todt, und der jetzige Besitzer von Liebenstein, ein Neffe des Verstorbenen, der in Kirchdorf nicht leben wollte, sehnte sich danach, das halb verfallene Haus und heruntergekommene Gut zu verkaufen. Da es also leer stand, einsam in seinem großen, verwilderten Garten, hielt Albert es für die passendste Wohnung für Paul, der doch natürlich nicht im Hotel — Kirchdorf besaß jetzt auch schon ein Hotel — würde wohnen wollen, und miethete Liebenstein auf ein halbes Jahr. Als Paul am nächstfolgenden Tage eintraf, empfing Albert ihn mit einem geschlossenen Wagen an der Bahn und führte ihn hinaus nach dem Gut. Er war nicht wenig überrascht, Lucie, die er unschwer erkannte, in Pauls Begleitung zu finden, und noch mehr frappirt von des Freundes leidendem, zerrüttetem Aussehen. Er fühlte aber, daß er hier weder fragen noch rathen, vorderhand wenigstens, und bedauerte nur, Pauls Ankunft nicht völlig geheim gehalten zu haben. Doch verstand er es wenigstens mit feinem Takt, dem Freunde alle lästigen Besucher und Frager vom Halse zu halten, wofür dieser ihm sehr dankbar war.

Und Paul und Lucie richteten sich in dem alten Hause ein. Lucie schaltete in der Küche, neben der sie sich ein Zimmer nothdürftig mit aus allen Ecken und Enden des Hauses zusammengeholten Sachen ausstaffirt hatte. Bedienung wollte sie nicht haben, sie wollte alles selber besorgen.

Paul hauste in dem großen, zu ebener Erde gelegenen Saal. Dort stand der alte, verstaubte, verstimmte Flügel, ein Notenschrank, ein Tisch, ein Bett — was brauchte er mehr? Und nun machte er sich an die Arbeit. Zunächst stimmte er sich selber den Flügel. Dann ging's los mit dem Schaffen. Lucie kochte und besorgte, was es im Haushalt für die zwei schweigsamen, anspruchslosen Einwohner zu besorgen gab. Abends, wenn Paul am Flügel saß und phantasirte oder Melodien probirte, prüfte, suchte, dann kam sie mit einer Arbeit und setzte sich neben ihn.

Und dann suchten sie sich beide einzureden, daß es nun gerade so sei, wie damals, als sie in ihren Dachkammern hausten, und doch fühlten beide in ihren Herzen, daß es ganz, ganz anders sei.

Das, was dazwischen lag — zwischen jener Zeit und heute — die Schuld, das Leid, der Schmerz, mit einem Worte: das Leben, es war eben doch da und ließ sich nicht hinwegwischen, durch keine Mühe, keine Anstrengung, keine Thränen.

Sie wollten versuchen, eines dem andern alles zu sein, aber es gelang ihnen nicht.

Paul liebte Lucie nicht, und sie wußte es wohl.

Seine Gedanken schweiften sehnsüchtig von ihr hinweg zu jener, die so grausam mit ihm gespielt hatte. Und trotzdem fühlte er, daß er Lucie etwas schuldig sei, viel, viel, daß er eine große, jetzt eine doppelte Schuld gegen sie auf dem Gewissen habe, und das verstimmte ihn zehnfach, denn er wußte nicht, wie er sich am besten dieser Schuld zu entledigen vermöchte.

Albert wies ihn endlich auf den rechten Weg. Er kam eines Abends hinaus und hatte eine lange Unterredung mit Paul. Er stellte ihm vor, wie unrecht es von ihm sei, das Mädchen so für alle Zukunft unmöglich zu machen. Was wollte er denn eigentlich mit ihr?

Paul sann einen Augenblick nach und sagte dann, er wolle sie heirathen.

„Bravo!" sagte Albert. „Bald?"

„Nein," entgegnete Paul, „noch nicht." Einige Zeit müßte noch darüber vergehen. Sie hätten beide zuvor noch manches zu überwinden. Aber geschehen würde es ganz sicher.

Albert billigte diesen Entschluß aus vollstem Herzen und ging beruhigt fort. Paul fing in jener Zeit wieder an, mit frischen Kräften zu arbeiten. Er hatte endlich einen Stoff gefunden, der ihm zuzusagen schien, und befand sich demgemäß in heiterer Stimmung.

An dem nämlichen Abend, als Albert ihn verlassen, fragte er Lucie, ob sie sein Weib werden wolle.

Sie sah ihn mit großen, erschrockenen Augen an. Dann, als er sie an sich zog, sank sie mit den leise geflüsterten Worten in seine Arme: „Was Du willst, Paul, was Du willst. Dein Weib oder Deine Magd; Du hast zu bestimmen. Ich habe keinen Willen als den Deinen."

So verlobten sie sich denn.

Und nach wie vor schaltete Lucie in der Küche, Paul im Saal. Er suchte sich in die Idee dieser Heirath hineinzuleben; die Vergangenheit wollte er vergessen um jeden Preis; und manchmal, wenn er Lucies sanftes, demüthiges Wesen ihm gegenüber in Gedanken mit dem stolzen, herrischen Wesen Elses verglich, fiel der Vergleich keineswegs zugunsten der letzteren aus; und doch sehnte er sich nach ihr Tag und Nacht. Aber mitunter gewann der Trotz die Oberhand. „Ich will sie vergessen," sagte er sich, „und ich werde es auch dahin bringen. Sie hat gar zu schlecht an mir gehandelt!"

Und Lucie suchte sich selbst einzureden, daß er sie doch wohl lieben müsse, sonst würde er sich nicht mit ihr verlobt haben. Oh, und wenn er sie liebte, nur ein wenig, ein ganz, ganz klein wenig, wie glücklich wollte sie ihn dann machen! Wenn sie nun aber sein Weib wurde, und er liebte sie nicht? Wär's dann nicht besser, sie lebten ruhig so weiter, wie jetzt, als gute Kameraden?

Aber wie er's wollte, so sollte es sein! Sein Wille war der ihre; sein Glück das ihre. Was er wollte, das sollte geschehen.

Einunddreißigstes Kapitel.

Ueber diesen Kämpfen, über diesem verzweifelten, stummen Ringen der beiden verflossen zwei Monate.

Es war Mai geworden. Ein herrlicher, wonniger Frühlingshimmel lächelte herab. Die Fliederbüsche berauschten die Vorübergehenden mit ihrem Duft; die im Winter so schmutzigen Gräben füllten sich mit Nesseln, Labkraut und allem möglichen andern, ganz häßlichem und doch frühlingsmäßigem Unkraut. Die Lerchen sangen, die Spatzen zwitscherten. Das neue Grün der Wiesen glänzte förmlich in seiner jungen Frische; aus der ganzen Erde quoll ein Duft empor wie von Sprießendem, zu neuem Leben Erwachendem; in dem verwilderten Park auf Liebenstein blühte und grünte alles. Die Bäume vermochten die Fülle ihres prangenden Laubes kaum mehr zu tragen und von den Sträuchern herab regnete es förmlich Blüthen und Blättchen.

Das Hotel in Kirchdorf fing an sich mit Sommergästen zu füllen. Mütter mit bleichsüchtigen Töchtern, mit skrofulösen kleinen Kindern kamen hin, um die berühmte Thüringer Luft einzuathmen, viel Geld dafür zu bezahlen und sich nach Kräften dafür zu langweilen. Aber gerade diese Langeweile sollte ja gesund sein, darum bezahlte man gerne dafür wie für eine andre Medizin.

Die langen Glasthüren, die aus dem Saal auf Liebenstein direkt in den Park führten, standen weit offen, und die köstliche, von Sonnenschein und Blumenduft erfüllte Luft zog in vollen Strömen herein in den alten dumpfen Saal.

„Sieh, Lucie, wie herrlich!" sagte Paul, indem er, an die eine der Thüren gelehnt, hinausblickte. Er athmete tief auf, als werde ihm die Brust weiter vor Seligkeit. „Sieh nur die Bündel von Sonnenstrahlen, wie sie überall in der Luft herumtanzen!" Dann ergriff er Lucies Hand.

„Kann man sich eigentlich etwas Herrlicheres denken, als so einen warmen, goldenen, strahlenden Frühlingstag? Ach, ob man will, oder nicht, das muß einem doch mit erneuter Lebenslust erfüllen, mit neuer Kraft und neuer Jugend. Ich habe heut auch schön gearbeitet; ja, Du wirst große Augen machen, wenn ich Dir's heute Abend vorspiele. Ich kann doch noch was, ja, ich kann noch was. Gott sei gesegnet dafür! Es ist noch nicht zu Ende mit mir."

Lucies Augen strahlten vor Freude und tiefstem Mitgefühl.

„Gott sei Dank, Paul!" sagte sie.

„Ja, Gott sei Dank," jubelte er wie aus innerster Glückseligkeit! „Himmel, was hätt' ich denn auch anfangen sollen, wenn meine Schaffenskraft gebrochen, zu Ende gewesen wäre! Aber siehst Du nun, wie gut es war, daß Du mit mir gingst! Ohne Deine liebe Gegenwart wär's nichts mehr mit mir gewesen, das weiß ich. Du bist meine liebe, theilnehmende kleine Freundin, mein braver Kamerad gewesen. Ein tapferes Menschenkind bist Du, Lucie, das muß man Dir lassen. Und, nun sag 'mal, scheint es nicht auch Dir, daß der Himmel selbst es bestimmt hat, daß wir zwei unser Leben gemeinsam beschließen sollen? Komm 'mal her."

Er nahm ihre beiden Hände und zog die Widerstrebende an sich.

„Siehst Du, Kind, wir stehen beide ganz allein da auf der Welt, Du und ich. Wir beide haben nach niemand zu fragen, Du nicht und ich nicht. Aber ich hab' Dich nach allem zu fragen, und Du mich. So soll's immer zwischen uns sein, nicht wahr? Zwei gute Kameraden wollen wir sein und auch immer bleiben. Und nun sag mir, Kamerad, würden wir nicht noch zehnmal gemüthlicher miteinander leben, wenn wir bald Mann und Frau wären? Sag, kleiner Kamerad, wann soll unsre Hochzeit sein?"

(Fortsetzung folgt.)

— Ein einziges Lob ist oft für den ganzen Lebenslauf eines Menschen entscheidend.

Spanisch.

Ueber die überraschenden Ereignisse die sich in Madrid um die Mitte März abspielten, ist folgendes Thatsächliche mitzutheilen. Am 14. März brachte das angesehene politische Blatt „El Resumen" eine Notiz, worin der Verfasser sein Befremden ausdrückte und Betrachtungen darüber anstellte, daß keine Offiziere sich freiwillig zur Dienstleistung in Kuba melden. Diese und einige andere Bemerkungen wurden von einer Anzahl junger Offiziere als beleidigend angesehen, und statt nun der Redaktion des Blattes sachliche Erklärungen zugehen zu lassen oder sie zur Berichtigung und zum Widerruf aufzufordern, rotteten sich eine Anzahl Offiziere zusammen, überfielen am Abend des 14. die Redaktion des Blattes, stürzten dort die Tische um, zerrissen die Papiere und richteten eine furchtbare Verwüstung an. Die Sache wurde zur Anzeige gebracht und die Zivilbehörde leitete die Untersuchung ein. Der amtliche Bericht über dieses Ereigniß wurde am folgenden Tage vom „Globo" abgedruckt, aber der Titel, den das Blatt dieser Mittheilung gab, wurde von den Offizieren wiederum für beleidigend gehalten, und sie beschlossen in einer am 15. Nachmittags abgehaltenen Versammlung, sich dafür zu rächen. Um 10½ Uhr Abends versammelten sich ungefähr 300 junge Offiziere und zogen vor die Redaktion des „Globo"; 25 bis 30 von ihnen drängten den Pförtner, der sich ihnen widersetzen wollte, bei Seite, drangen in die Räume der Redaktion und der Verwaltung ein, griffen den Chefredakteur und zwei andere Redakteure thätlich an und zerstörten alles, was zerstörbar war. Dann begaben sich die Herren in die nahe gelegene Druckerei von Zaramillo, warfen die Setzerkasten um und vernichteten ebenfalls, was sie erreichen konnten. Zufällig wird der „Globo" aber nicht in dieser Druckerei, sondern in einer andern hergestellt, und es ist somit einem Privatmann aus diesem Anlaß ein sehr großer Schaden verursacht worden. Von dort zogen die Offiziere wiederum nach der Redaktion des „Resumen", brachen eine Mauer ein, da die Thür geschlossen war, und verübten ein neues Zerstörungswerk, dann begaben sie sich nach der Druckerei in der Calle del Nao und ließen ihren Zorn an den Lettern aus, mit denen der „Resumen" gesetzt worden war. Nach Verübung dieser That wurden die Herren von dem Generalkapitän von Madrid General Bermudez Reina an Ausführung ihrer weiteren Absichten verhindert. Eine neue Untersuchung wurde nun von den Zivil- und den Militärbehörden eingeleitet; es heißt jetzt, daß der Chefredakteur des „Resumen" am 14. von militärischer Seite aufgefordert wurde, die Irrthümer des oben erwähnten Artikels richtig zu stellen, und sich sofort dazu bereit erklärt hat. Am 16. März wurden diese Angelegenheiten in den Cortes zur Sprache gebracht, und es ereignete sich das Merkwürdige, daß der Kriegsminister unter unbegründeten Ausfällen gegen die Presse für die militärischen Ruhestörer eintrat. Sofort kamen die Chefredakteure aller Zeitungen zu einer Berathung zusammen, legten sowohl gegen die thätlichen Angriffe gegen die beiden Redaktionen wie gegen die Aeußerungen des Ministers die nachdrücklichste Berufung ein und verlangten von der Regierung Sicherheit für die Ausübung des Berufs der Tagesschriftsteller und für die Zeitungen. „Imparcial" äußert sich in einem glänzenden Leitartikel sehr scharf über einen Minister, der die Gesetzesübertretung im Parlament geradezu billigt, und über eine Regierung, die so schwach ist, das zu dulden.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Olympische Spiele.

Das nächste Jahr wird die olympischen Spiele, die großen, alle vier Jahre wiederkehrenden Festkampfspiele der alten Griechen, nach denen das Alterthum eine besondere Zeitrechnung, von Olympiade zu Olympiade, schuf, neu erstehen sehen, nachdem zweieinhalb Jahrtausende zwischen der Zeit der höchsten Blüthe jener Spiele und der Gegenwart verflossen sind. Der Baron Pierre de Coubertin in Paris, eine Autorität des Ringsports, früher Generalsekretär des Verbandes des französischen Athletenklubs, will sie wieder ins Leben rufen. Freilich sollen sie nicht mehr in Olympia stattfinden, sondern überall, jedesmal wo anders, denn die Sache soll im weitesten Sinne „international" werden; natürlich nach Möglichkeit in Großstädten. Wie im Alterthum wird die Wiederkehr der Spiele eine vierjährige sein. Nur das erste Mal soll sie auf klassischem Boden abgehalten werden: in Athen. Dann, also erst wieder 1900, in Paris, somit gerade zur Zeit, wenn dort die große Jahrhunderts-Weltausstellung stattfinden wird. Wiederum vier Jahre später, 1904, sollen sie dann in den Vereinigten Staaten stattfinden. Baron Coubertin hat ein vorläufiges Komite zusammengebracht, dem als Ehrenmitglieder die Könige von Belgien und Griechenland, der Prinz von Wales und der Großfürst Wladimir von Rußland beigetreten sind. Die Präsidentschaft geht alle vier Jahre auf das Land über, in dem die Spiele abgehalten werden sollen. Für die von 1896 ist es also ein Grieche, und zwar der ausgezeichnete griechische Pädagoge Bikelas. Vertreten sind in dem Komite die Länder: Griechenland, Frankreich, England, Rußland, Böhmen, Ungarn, Italien, Belgien, Schweden, die Vereinigten Staaten, Uruguay, Neu-Seeland. Baron de Coubertin in Paris ist Generalsekretär dieser neuen „olympischen Spiele."